



z^o 391.

9
Der Gläubig-sterbenden
Vergnüglichen Leben,

Wie solches
Aus Ioh. V. v. 24.

Bei der Hochansehnlichen Reichen-Begängnis

Des Weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Hans Christoph

von Sulffen

Auf Grabau, Holzuhn und Kiesel Erb-
und Berichtsherrn,

Welcher am 28. Octobris Morgens um 8. Uhr dieses 1720sten Jahres,
In wahrem und lebendigen Erkantnis seines Erlösers Jesu
Christi sanft und selig eingeschlaffen,
Und den 28. Novembris darauf
In sehr Volk-reicher Versammlung mit Christl. Ceremonien beygesetzt
wurde,

In einer verlangten

Bedächtnis-Predigt

vorgestellet

SEBASTIANUS Schumann,

Past. zu Grabau und Stresau.

Neustadt Magdeburg, druckt Christian Leberecht Faber, privil. Buchdr.
Winnigbau, 1720

Der Königl. Hoch- und
Ehrwürd. Rath

am 17. Julij 1707

Die in dem
Hoch- und
Ehrwürd. Rath

Erstlich

Die in dem
Hoch- und
Ehrwürd. Rath

Die in dem
Hoch- und
Ehrwürd. Rath

Die in dem
Hoch- und
Ehrwürd. Rath

Erstlich

Die in dem
Hoch- und
Ehrwürd. Rath

Die in dem
Hoch- und
Ehrwürd. Rath

Die in dem
Hoch- und
Ehrwürd. Rath

Erstlich

Die in dem
Hoch- und
Ehrwürd. Rath

SEBASTIANUS SCHMIDT

Druck und Verleger

Die in dem
Hoch- und
Ehrwürd. Rath

Die in dem
Hoch- und
Ehrwürd. Rath



Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,
Frauen Elisabetha Maria
von Stammern,

Des weyland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn Hans Christoph von Wulffen,
Auf Grabau, Bokuhn und Diezel Erbherrn,
Nachgelassenen höchste-schmerzlich-betrübten
Frau Wittwen;

Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,
Frau Dorothea Sophia Kratten,
verwittweten Frau von Wulffen,

Aufn Diepsfuhl zc.
Des weyland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn Hans Christoph von Wulffen,
nachgelassenen tieff-betrübten Frau Mutter;
Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn
Werner Philipp Christoph von Wulffen,

Und denen
Hoch-Wohlgebohrnen Fräuleins,
Fräulein Dorothea Philippina Sophia
von Wulffen,

Fräul. Wilhelmina Elisabetha von Wulffen,

Und
Fräulein Henrietta Maria von Wulffen,
als des
wohlfeeligen Herrn von Wulffen

nachgelassenen
Herzlich-betrübten Herrn Sohn und Fräulein Töchtern;
U 2 Wie

Wie auch
Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn Luno Wichmann von Sulffen,
Auf Ziegelsdorff, Stresau und Nickel Erb- und
Gerichts-Herrn;

Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn
Franz Siegfried Werner von Sulffen,
Auf Parßau, Schartau und Riegriv Erb- und
Gerichts-Herrn;

Dem Hochwürdigen und Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn **Werner von Sulffen,**
Dom-Capitularen der hohen Cathedral-Kirchen zu Halber-
stadt, auf Pieppfuhl, Stegelis und Madel Erb- und Gerichts-Herrn;

Und
Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,
Frauen Eva Maria von Lindstedt,
gebohrnen von Sulffen,
des wohlseeligen Herrn von Sulffen
nachgelassenen hochbetrübten
Herren Brüder und Frau Schwester;

Ubergiebet diese zum Druck verlangte Gedächtnis-Predigt mit ganz gehorsamer Er-
gebenheit, und mit herzlichem Wunsche: Es wolle der grosse Gott selbst durch
seinen Heiligen Geist Sie allerseits mächtiglich trösten, aufrichten, bewahren
und heiligen. Er wolle Ihnen dergestalt das leibliche Leben fristen, daß das
geistliche und ewige Leben in Ihnen tieffe Wurzeln schlage. Er wolle seinen
eingebornen Sohn, als das ewige Leben, in ihren Herzen verklären, daß alle be-
trübte und herbe Bitterkeit des Todes, ja der Tod selbst getilget, Sie allerseits
lauter vergnügliches Leben in Zeit und Ewigkeit genießen mögen!

Dero allerseits

Gehorsamster Diener und getreuester
Vorbitter bey Gott

Seb. Schumann.



Der Herzog des Lebens und König der Ehren,
 Jesus Christus, der uns den Durchgang
 durch den Tod ins Leben erbrochen und würck-
 lich in seinem Worte angeboten hat, ziehe uns nun sel-
 ber in der Zeit der Gnaden auf eben diesem gebahnten
 Wege nach sich, auf daß wir in Ihm lernen ritterlich
 ringen, und vom Tode ins Leben zu ihm dringen,
 Amen.

Vorbereitung.

Daß der Tod an und vor sich selbst
 sehr scheußlich und entseßlich sey,
 allerseits Geliebteste in Christo
 dem Herrn, zum theil auch höchst-
 schmerzlich - betrübtete Leidtra-
 gende! darff, meines Erachtens,
 gar keines weitläufftigen Beweißthums, zumahlen die
 ganze Natur und was nur einen lebendigen Odem in sich
 heget, denselbigen aufs heftigste scheuet, dannenhero wird
 er in heiliger Schrift mit mancherley entseßlichen Nah-
 men beleet, unter welchen wohl der allerentseßlichste ist,
 wenn er von dem Bildad bey dem Hiob im 18. Cap. v. 13. Job. 18, 13.
 14. genennet wird: ein Fürst oder König des Schre-
 cks, weil alles vor ihm muß zu Boden liegen, jämmer-
 lich verwüestet und zerstöret werden. Die verfinsterte Hey-
 den

B

den

Den sind durch ihre tieffinnige Vernunft so weit kommen, daß sie sagen dürfen: Das Erschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen sey der **TOD**. Und gewiß kommts auch unserm verderbten Vernunftszuge nicht anders vor. Denn wie erschrecklich richtet doch der **TOD** den Menschen zu? er verblasset das Angesicht, erzittert die Glieder, machet die Lenden bebend, erstarrt das Herz. Der **TOD** erschreckt die Sinne, welche der Seelen Instrumenta sind, er machet die Affecten starrend. Schwerdter kan man abtreiben, der Löwen Rachen zustopfen, die Gewalt des Feuers dämpfen, aber wer kan den **TOD** abhalten? Der erschrecket die tapfersten Kriegesleute, ganze Armeen, Fürsten, Könige und Kaiser. Er ist ein König des Schreckens, weil er einen Schild hat, damit er sieget, niemand kan ihm widerstehen, einen Stachel, welcher vergiftet ist, seine Pfeile schießt er nicht zu hoch, und nicht zu niedrig, alles durchdringet er, alle Kräuter und Blumen müssen vor ihm verwelken, kein Mensch ist vor ihm frey, er nimmet und frisset all Menschen Kind, wie er sie sind, fragt nicht weß Stand's oder Ehren sie sind. Ist gewiß erschrecklich! daß auch gläubige Leute nach ihrem sterblichen Theile oft darüber singig werden, sonderlich wenn der **TOD** diejenigen angreiffet, an welchen sie Freude, Trost und Ergeslichkeit haben. Daher es dann kömmt, daß auch ein frommer **DAVID** seinen Sohn fast unmäßig betrauret und beklaget, daß eine fromme **Rahel** ihre Kinder beweinet und will sich nicht trösten lassen, daß das Haus des Obersten **Jairi** und der **Wittwen** zu **Rain** voll Klagens, Weinens und Heulens ist.

Aber, theuerste Seelen! gehet mit mir in das Heiligthum des **HERRN**, und laßet das Licht seines göttlichen Wortes eure Augen klar machen, ihr werdet sehen, daß der **TOD** einem Christen, einem gläubigen Christen nicht erschrecklich, sondern vielmehr erfreulich ist, zumahlen der Fürst des Lebens **CHRISTUS** **IESUS** dem Tode die Schreck-

Schreck-Larve abgezogen, da er mit seinem eigenen Tode, den Tod überwunden, zernichtet und ganz unkräftig gemacht hat, da Er dem Tode alle seine Macht genommen, und das Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat, durch das Evangelium oder freudigen Offenbahrung seiner unendlichen Liebe. 2. Tim. 1. v. 1. & 10. ^{2. Tim. 1. 10.}

Denn ein Christ lässet das wahre Leben, das da ewig ist, in seinem Herzen durch das lebendige Wort Gottes wieder klar machen, daß er dasselbige im Glauben wahrhaftig besitzt, und die allerfüßeste Gemeinschaft mit demselben hat, so dann muß alles Schrecken des Todes, ja der Tod selbst weichen, so dann ist der Tod kein Tod; sondern eine erfreuliche Losmachung der Seelen aus dem Gefängnis, darin sie mit mancherley Kummer heftig geplaget worden, ein erwünschtes Ende des gebaueten Elendes und Jammers, eine glückliche Vollendung aller Arbeit, Mühe und Beschwerde, eine sanfte Aufhörnung der verdrieslichen Wanderschaft, eine willige Niederlage der schweren Creuzes-Last, eine freudige Genesung von aller Krankheit, mit einem Wort: eine völlige Erlösung von allen Jammer, Noth und Trübsal, und ein freudiger Durchbruch in das rechte ewige Leben.

Und solchergestalt ist der Tod denen Gläubigen nie erschrecklich, sondern allemahl erfreulich gewesen, wie wir solches mit unzehligen Exempeln der Heiligen Gottes bekräftigen könten, wo uns nicht zur Bekräftigung dessen gnug wäre, das Exempel des jetzt im Sarge vor uns stehenden weyland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Hans Christoph von Wulffen, Erb- und Gerichts-Herrn auf Grabau, Bolzuhn und Niezel, Demselben mochte der Tod nicht schrecken, wie heftig er auch an Ihm setzte, wie empfindlich er Ihn auch

auch angriff, so hat doch niemand bey **JHn** eine Furcht des Todes verspüret, vielmehr öfters hören sprechen: **Ich** erwarte (wolte sagen) mit Freuden des Todes, **Ich** habe Lust abzuschneiden und bey **Christo** zu seyn, **Ich** habe Lust abzuschneiden von dieser argen Welt, sehn' mich nach ew'gen Freuden, o **JESU** komm nur bald. Er hatte das Wort **Jesu** fleißig gehört, wohl bewahret und ins Herze eingepräget, daher war er durch den Glauben über alle Natur in die Gnade **GD**tes eingegangen, und also vom geistlichen Tode wirklich zum rechten Leben hindurch gebrochen, daß **JHn** nur der **Tod** nicht tödten, sondern ins vollkommene ewige Leben versetzen mußte, und dis war Er durch seines **JESU** Hochbetheurungs-Worte versichert: **Wahrlich, wahrlich ich** sage euch, wer mein Wort höret und gläubet dem der mich gesand hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gerichte; sondern er ist

Joh. 5, 24. vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5, 24. Wann dann diese Lebens-Worte von unserm wohlseeligen Herrn von **Wulffen** selbst aus der Bibel in die Bibel zu seinem Leichen-Texte mit eigener Hand eingeschrieben, und dieselben eben die allervollkommenste **Arznei** seyn, wider allen **Tod**, und alles Grausen und Schrecken des Todes, als wolle der grundgütige **GD**t und Vater im Himmel durch den Heiligen Geist uns seinen armen Kindern auch diese heilsame **Arznei** kräftiglich darreichen lassen, wie wir **JHn** darum, wie auch um seinen Beystand zu unserm ieszigen Vorhaben herzlich ersuchen wollen in einem gläubigen Vater Unser, betet solches mit mir in stiller Andacht, aber auch im Geist und in der Wahrheit.

Der

Der selbst-erwehlte und mir aufgegebene Leichen-
Text, ist mit Andacht anzuhören, wie er uns beschrieben
wird von dem heil. Evangelisten Johanne
im 5. Cap. v. 24.

Warlich, warlich, ich sage euch, wer
mein Wort höret und gläubet dem,
der mich gesand hat, der hat das ewige
Leben, und kommt nicht ins Gericht; son-
dern er ist von dem Tode zum Leben hin-
durch gedrungen.

Singang.

Ich bin kommen, daß sie das Leben
und volle Gnüge haben sollen, so las-
set sich vernehmen unser theuerster Heiland
Christus Iesus, Ihr meine in demselbigen
allerseits geliebteste Zuhörer, zum theil auch
höchst-schmerzlich betrübtete Leidtragen-

de! bey dem Evangelisten St. Johanne im 10. Cap. v. 10. Joh. 10. 10.
Ich bin kommen, spricht er, daß sie das Leben und volle Gnü-
ge haben sollen, und legt uns in diesen Worten dar, den
Haupt-Zweck seiner Anfunft in diese Welt, welcher ist, das
Leben der Menschen, oder daß die Menschen vom Tode
befreyet wieder leben möchten. Wir Menschen waren an-
fänglich zum Leben erschaffen, und solten den Tod nicht se-
hen ewiglich, sondern solten auf der gesegneten Erde im Pa-
radies vom Baum des Lebens essen, und also ewiglich leben,
aber sehet! durch List des leidigen Satans, und durch Lust
unserer eigenen Begierden, haben wir das Leben verloh-
ren, und uns in den schrecklichen Tod gestürzt, darinn wir
ewiglich hätten müssen verderben; allein der barmherzige
Gott konte das Sterben der armen Menschen nicht anse-
hen,

hen, es jammerte Ihn unser Elend, es gieng Ihn unser Verderben tieff zu Herzen, und wolte uns im Tode nicht lassen, derowegen wurde im ewigen Rathe Gottes beschloffen, daß der eingeborne Sohn Gottes des himmlischen Vaters, sich für die Menschen dargeben, und ihnen das Leben wiederbringen solte; Und sehet! der ewige Sohn Gottes war willig und bereit darzu, Er hielt es nicht für einen Raub Gott gleich seyn, sondern äuffert sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden, Er niedriger sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuß, Phil. 2, 7. 8. Er kam in die Welt, ward ein armes Menschen-Kind und gebahren, damit die Menschen nicht möchten verlohren gehen, Er vollbrachte das Erlösungs-Amte, das Ihm der himmlische Vater anbefohlen, gehorsamlich und getreulich, Er unterwarf sich allen Leiden williglich, ließ sich verspotten, verschmähen, verspeyen und geißeln, ja gar creuzigen und tödten, damit die Menschen dem Tod entgehen und ewig leben möchten. Daß Er also allhier gar recht spricht: Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen. Ich bin kommen, daß ich die Menschen mit meiner lebendigmachenden Gnade überschütte, und Krafft derselben im Geiße belebe, daß sie aus meiner Fülle nehmen können Gnade und Gnade. Ich bin kommen, daß sie sollen das ewige Leben und das Reich der Herrlichkeit erlangen, allwo sie werden truncken werden von den reichen Gütern meines Hauses, und mit Vollust, als wie mit einem Strom geträncket werden, Ps. 36, 9. Jedoch in dieser Ordnung, daß die Menschen auch die dargebotene Mittel ergreifen, aus dem Tode und Verderben heraus zu kommen, nemlich das Wort des heiligen Evangelii von Christo und seinem vollgültigen Verdienste, und dasselbe gerne hören, fassen und lernen, und also sich in die Erlösung und Begnadi-

Phil. 2, 7. 8.

or. ci. di.

Pl. 36, 9.

gnadigung gläubigst ermergeben, und nicht muthwillig im Tode und Verderben liegen bleiben, anders ist kein Abkommen vom Tode, anders ist kein Leben zu hoffen. Nur diejenigen, welche ob diesen eiteln Sünden leben, so mehr ein Tod als ein Leben zu nennen ist, einen Eckel und Verdruß hegen, nur diejenigen, die Gottes Wort hören und bewahren, und daher emsig bemühet seyn, daß sie durch wahren Glauben an Gott dem Vater in Christo Jesu das wahre Leben erlangen, und daher öfters beweglich seuffzen:

Ich weiß ein besser Leben,

Da meine Seel fährt hin,

Des freu ich mich gar eben,

Sterben ist mein Gewinn.

Nur diejenigen sage ich, sind vom Tode frey, ob sie schon sterben, und empfinden von dem Schrecken des Todes und der Verdammnis nichts, sondern haben das Leben und volle Gnüge auch mitten im Tode. Wie der liebste Heiland solches gar hoch betheuret und spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret und gläubet dem, der mich gesand hat, der hat das ewige Leben und kömmt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Weilen nun uns allen höchst daran gelegen ist, wenn anders unsere Sinne nicht sollen verzagen, wenn der Feind, der letzte Feind, wird das Leben verklagen, daß Jesus in uns als das wahrhaftige Leben verkläret und offenbaret werde, als nehmen wir seine Zeugnissen davon wohl in acht, wenden die Augen unfer Andacht auf die verlesenen Textes- Worte, und betrachten daraus:

Der Gläubig-Sterbenden vergnüglichen Leben. Und sehen darben:

I. Wodurch dieses Leben erlanget werde.

II. Wie dieses Leben beschaffen sey.

Votum. **IESU** meines Lebens Leben!

IESU meines Todes Tod!

Der du dich für mich gegeben

In die tieffste Seelen-Noth,

In das äufferste Verderben,

Nur daß ich nicht möchte sterben.

Ach mein **IESU!** erleuchte und heilige mich,

So leb ich bey dir ewiglich! Amen.

Abhandlung.

Warlich, warlich, ich sage euch. Mit diesem gedoppelten Amen und ewlichen Beseuerungs-Worten, hebt der Herr Christus unsern verlesenen Leichen-Text an, allerleits Gellebteste in Christo dem Herrn, zum theil auch höchst-schmerzlich-betrübte Leidtragende! hiermit unsers Herzens natürlichen Zweifel und Unglauben gänzlich hinweg zu nehmen, und denen Worten des wahrhaftigen schwerenden Gottes festiglich zu glauben, daß sie Ja und Amen seyn in allen was sie uns darlegen. Und damit wir nicht im geringsten daran zu zweiffeln haben, sezet er so gleich hinzu: Ich sage euch. Ich derjenige, den der Vater gesand hat, und dessen Worte nicht meine, sondern seine eigene Worte sind. Ich sage euch, Ich der ich die Wahrheit selbst bin, und nichts anders reden kan als die Wahrheit. Ich sage euch! Diesen wahrhaftigen Gotte nun nicht Lügen zu straffen, welches eine schwere gotteslästerliche Sünde seyn würde, nehmen wir diese Worte in willigen Beyfall mit völligem Glauben an, und betrachten genommener Abrede gemäß vorko daraus: Der Gläubig-Sterbenden vergnüglichen Leben. Wir sehen aber I. wodurch dieses vergnügliche Leben erlanget werde? nemlich sowohl durch andächtiges Hören, als auch durch wahrhaftiges Gläuben. (1) Durch andächtiges Hören, wenn **IESUS** spricht: Wer mein Wort höret. Dredentlich hier zu gehen, so mercken wir

wir dabey dreyerley an, (a) wer, (b) was, und (c) wie wir hören sollen. Zuförderst sind wir bemühet zu fragen: (a) Wer im Sterben vermüglisches Leben habe? nicht alle Menschen, auch nicht ein ieder Mensch. Denn viele, ja die meisten verlieren im Tode ihr vermeyntes Vermüglisches Leben, welches sie hier in Bollust und Eitelkeit, in Stolz, Pracht und Uppigkeit gehabt haben, und werden durch den zeitlichen Tod sofort verseyt in den ewigen Tod, woraus sie nimmermehr in Ewigkeit nicht hindurch brechen können; sondern ihre volle Gnüge in der Zeit, wird ein volles Darben in Ewigkeit. Ihre Herrlichkeit ein unheilbares Herzeleid. Ihr voriges Jauchzen ein immerwehrendes Heulen. Ihr zeitliches Wohl, ein ewiges Weh, sie suchen den Tod, aber den sie suchen, finden sie nicht, ihr Tod, der sie im Sterben ergreiffet, ist ein solcher Tod, der nicht tödtet; sondern ohne Aufshören naget, daß sie immer sterben und doch nicht ersterben. Ach! daß sich doch diese elende und unselige Menschen noch ietzt besinnen möchten, und ernstlich forschen nach dem wer, wer, im Tode das Leben habe? nemlich Wer dieses eitele Sünden-Wesen ohne Anklebung seines Willens, Herzens und Sinnes würcklich verläßt, und sich zu Jesu begierlich wendet. Wer alles ungöttliche Wesen und alle weltliche Luste verleugnet, hergegen züchtig, gerecht und gottselig lebet in dieser Welt. Tit. 2. Wer die über alle Menschen sich erstreckende Langmuth, Güte und Barmherzigkeit Gottes nicht auf Muthwillen zeucht; sondern sich dieselbe zur wahren Bekerung leiten läßet, daß man Gottes Worte Gehör giebt, im Glauben annimmt, und willige Folge leistet. Denn merken wir zum

(b) Was wir hören sollen, so ist dieses das Wort des Herrn, wer mein Wort höret, spricht Christus, verstehet das Wort des heiligen Evangelii. Zwar hat der Herr auch das Gesez gelehret und öfters erklärt, aber dasselbige ist nicht sein eigenes Wort, wenn es heist: Das Gesez ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Christum worden, Joh. 1, Joh. 1, 17. 17. sondern das Wort von der Gnade und Wahrheit ist

ist Christi eigenes Wort, welches er aus dem Schooß seines himmlischen Vaters hat herfür gebracht und selbst auf Erden geprediget, hernach aber durch seinen Heiligen Geist denen heiligen Aposteln eingegeben, daß sie dasselbe in aller Welt predigen müssen. Dieses Wort ist nun theils *principium* *verbores*, daraus wir Gott und seinen heiligen Willen lernen erkennen, und solcher gestalt eine vollkommene und gewisse Regul aller und ieder Glaubens-Articul, auch ein ausbündiger Abriss aller und ieder Gott-gefälligen Tugenden, ja sonderlich ein unerschöpflicher Brunn des allerkräftigsten Labfals vor bekümmerte und angefochtene Seelen, daß auch David spricht: **Herr, wenn dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen**

Ps. 119, 92. in meinem Elende. Psalm 119, 92. Theils *principium* *verbores*, wenn solches Wort in unser aller Seelen und Herzen kräftig würcket, den Menschen verändert, bekehret, gerechtfertiget und heiliget. Wie Paulus schreibet: **Das Evangelium von Christo ist eine Kraft Gottes, die da seligmachet alle, die daran glauben, die Jü-**

Rom. 1, 16. den fürnemlich und auch die Griechen. Rom. 1, 16. Diß Wort Jesu hat die innerliche, kräftige und mächtige Wirkung, die in Sünden todte Menschen lebendig zu machen, und mitten im Sterben vergnügliches Leben zu geben, abermahl nach denen Worten Pauli: **Wache auf, der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird**

Eph. 5, 14. dich Christus erleuchten. Ephes. 5, 14. Es ist dieses Wort traum kein leeres, todtes oder vergebliches Wort; sondern es ist unser Leben und verlängert dasselbige.

Deut. 32, 47. 5. B. Mos. 32, 47. Wir müssen alle frey gestehen: **Herr davon lebt man, und das Leben meines Geistes**

Es. 38, 16. stehet gar in denselbigen. Es. 38, 16. Es heisset zwar ein Wort, sagt der heilige Ambrosius, aber ein solches, welches reiniget, ein solches, welches erleuchtet, ein solches, welches bekräftiget, ein solches, welches lebendig macht. **Dein köstliches, ein tröstliches Wort!**

Mercken wir nun (C) wie? so bestehet solches hier
im

im Hören. Wir sollen das Wort Christi hören; Wer mein Wort höret, heist es, nicht bloß hören, sondern wir sollen das Wort Jesu auf und annehmen, wohl fassen und dasselbige heilsämlich genießen. Denn was kan die Speise dem Menschen helfen, was vor Nahrung des Lebens geben? wenn er sie noch so häufig und köstlich vor sich stehen hat, und dieselben nicht geneußt? so kan auch das Wort Christi, wenn wir es schon noch so rein, lauter, unverfälscht und überflüssig haben, uns nichts helfen, noch Nahrung zu dem geistlich- und ewigen Leben geben, wir müssen es dann genießen, wir müssen es dann hören. Wer mein Wort höret, heist es, Hören müssen wir es und zwar ^(a) andächtig und aufmerksam. Ist die Andacht eine genaue Zusammenfassung aller innerlichen Sinnen und Gedanken, sie bloß auf dasjenige zu richten, was man zum eigentlichen Zweck vor sich hat, so, daß man sonst an nichts denket, als an dasselbige, so ist dieselbe gewiß bey der Anhörung göttlichen Wortes höchst-nöthig. Nimmt jemand die Hitze von denen Kohlen, was werden sie wärmen? thut jemand Sals und Gewürze von der Speise, wie wird sie schmecken? und was wird das Gehör Göttlichen Wortes fruchten, wenn ihm die Andacht mangelt? wenn er schon äußerlich höret, und innerlich seine Gedanken auf andere Dinge umschweiffen läßt? Nichts, lauter nichts. Darum bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komm, daß du hörest, erinnert der Geist Gottes Eccle 5/1. Können ihr euch die Andacht selbst nicht geben, so bitter den Heiligen Geist, daß er euch die Ohren öffne, und das Herze zum Gefäß immer aufgeschlossen halte, und sprechet: Her öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetze. Psalm 119, 18, Pf. 119, 18. Der Heilige Geist ist es, der uns in alle Wahrheit leitet, und uns erinnert alles des, das wir hören. Joh. 16, 15, Joh. 16, 15.

15. Der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, giebt uns den Geist der Weißheit und Offenbarung, zu seiner Selbst-Erkänntniß, und erleuchtete Augen unsers Verständniß, daß wir erkennen, welche da sey die Hoffnung unsers

unfers Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, Ephes. 1, 17. 18. Hören müssen wir es (2) demüthig und sanftmüthig, ohne einsige Widersezung der im Worte befindlichen Wirkung des Heiligen Geistes, damit es bey uns kräftigt anschlage, wurzele und die Gott-gefällige Früchte bringe, daß wir erfüllet seyn mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in euch, zur Ehre und Liebe Gottes. Phil. 1, II. So dann werden wir dadurch erwecket, so dann werden wir dadurch lebendig gemacht, daß wir auch im Sterben vergnüglichen Leben haben, welches durch andächtiges Hören erlanget wird.

Es wird aber auch erlanget (2) durch wahrhaftiges gläuben, wenn es heist: wer mein Wort höret und gläubet dem, der mich gesandt hat. Der Glaube muß nothwendig bey dem Worte Jesu seyn, ja gar aus demselbigen herkommen, drum Paulus gar recht spricht: Das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht gläubeten, die so es hörten, Ebr. 4, 2. Es muß das Wort Jesu durch die Ohren in den innersten Grund des Herzens hineindringen, und Krafft des Glaubens daselbst wohlverwahrt bleiben, daß damit der Verstand, Vernunft, Sinn, Wille und Begierden vereiniget, und das neue Leben erzeugt werde. Denn der Glaube, davon hier geredet wird, ist nicht eine bloße Einbildung und flüchtiger Gedanke, den ihm der Mensch selbst machen kan, wenn er nur will, auch nicht eine bloße Wissenschaft und menschlicher Beyfall, da man alles dasjenige vor wahr hält, was das Wort von unser Wiederzurechtbringung lehret, und was von Christo geprediget wird, was er gethan und gelitten habe, denn diß ist nur ein historisches Wesen, welches auch die Gottlosen, ja gar die Teufel haben, aber erzittern und im Tode bleiben; sondern der Glaube ist ein wahres Licht in der Seelen des Menschen, von dem Heiligen Geiste aus Gottes Wort angezündet, und also bloß eine göttliche Krafft und Wirkung aus

aus Gottes Leben und Geiste. Der Glaube ist ein solcher Beyfall aller Sinnen des Menschen, welchen die kräftige Versiegelung des Heiligen Geistes, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist, in der Seelen wirket, daß er auf keinen Ansehen der Menschen, sondern allein auf denen Zeugnissen des Heiligen Geistes beruhet, und diese Zeugnissen machen lebendig. Denn Gott zeuget von seinem Sohne, und das ist das Zeugnis, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne, wer den Sohn hat, der hat das Leben, I. Joh. 5. 10. II. Der Glaube ist ein solches Vertrauen, welches die göttliche Gnade, abermahl aus Wirkung des Heiligen Geistes also annimmt, daß der Mensch ganz fest darauf bestehet, und dieselbe so hoch und wehrt hält, daß er alles übrige dargegen vor nichts achtet; sondern ganz muthig, lustig und freudig gegen Gott und allen Creaturen sich bezeuget. Daß also dieser Glaube ein solches Werck in uns ist, das uns wandelt und neugebietet aus Gott, Joh. 1. 12. und tödtet den alten Adam, machet uns ganz andere Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den Heiligen Geist mit sich. Und ist der Glaube ein lebendig, thätig, schätzig, mächtig Ding, und wirket ohn Unterlaß Gutes, wie der selige Vater Lutherus in der Vorrede auf die Epistel St. Pauli an die Römer redet. Und durch diesen thätigen Glauben erlangen wir nun das vergnügliche Leben mitten im Sterben. Denn dieser Glaube macht selig, nicht zwar absolute, als ein Glaube, oder vor sich selbst als ein gutes Werck betrachtet; sondern relative, oder in Ansehung dessen, der mit dem wahren Glauben ergriffen wird. Darum auch hier der liebste Heiland nicht schlecht hin spricht: Wer gläubet; sondern, wer gläubet dem, der mich gesand hat. Wer gläubt, nicht bloß an Gott, wie auch die Jüden und Türcken thun; sondern als an Gott den Vater unsers Herrn Jesu Christi, welchen er gesand hat zu suchen und selig zu machen,

Wen, was verlohren war, und also im Glauben, wegen der allergenauesten Vereinigung, den Sohn in dem Vater, und den Vater in dem Sohne ehret und gläubet. Und dis ist eben das von Gott verordnete Mittel unsers Lebens, mit Ausschließung alles Selbst-Wirkens, Wollens und Könnens, ich meyne, aller guten Werke, wiewohl sie aus den Glauben als seine Früchte ohnefehlbar hervor spriessen müssen. Dis, sage ich, ist das einzige Mittel unsers Lebens, daß wir aus Gottes Macht durch den Glauben zur

1. Petr. 1, 5. Seligkeit bewahret werden. **1. Petr. 1, 5.** Das ist der Wille des, der mich gesand hat, daß wer der Sohn siehet und gläubet an ihn, habe das ewige Leben, und

Joh. 6, 40. ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. **Joh. 6, 40.** und **v. 47.** Warlich, warlich, ich sage euch, wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben. Und eben durch solches und kein ander Mittel sind von Anbegim der Welt her, die Heiligen Gottes dieses Lebens theilhaftig worden. Ich weise euch deshalb in die Heilige Schrift, und frage: Wodurch erlangte Abraham, der Vater aller Gläubigen, dis Leben? Durch den Glauben. Abraham glaubete dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit, sagt Paulus, **Röm. 4, 3.** Isaac sein Sohn, wodurch ist er selig worden? gleichsals durch den Glauben. Daher Paulus abermahl spricht: Wir aber, lieben Brüder, sind Isaac nach der Verheißung Kinder.

Gal. 4, 3. Gal. 4, 3. Durch den Glauben erlangte der Erst-Vater Jacob dis Leben, da er noch auf seinem Tod-Bette sagte:

Gen. 49. Herr, ich warte auf dein Heil. **1. Buch Mos. 49.** Kurz und mit einem Worte: Alle heilige Erst-Väter und Männer Gottes haben dieses Leben durch den Glauben erlanget.

Sind nun, das andächtige Hören, und das wahrhaftige Glauben, die vortrefflichsten Mittel, dadurch wir das rechte vergnügliche Leben erlangen, nemlich alle die Güte, alle die Liebe, alle das Heil, allen den Segen,

so

so uns Jesus ie erworben hat? o so müssen wir auch diese Mittel zur Hand nehmen und dieselben gebrauchen. Wir müssen Gottes Wort herzlich lieben, andächtig hören, gläubig und im Glauben beständigst darin üben, oder wie wir dessen in unserm Catechismo erinnert werden: Wir müssen die Predigt und Gottes Wort nicht verachten; sondern daselbige heilig halten, gerne hören und lernen. Und zwar so, daß wir den Glauben daraus überkommen, und im Glauben gestärket und bewahret werden. Denn der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes, Röm. 10, 17. Hierbey lasset uns Rom. 10, 17. doch nun sorgfältig zusehen, hierbey lasset uns wohl prüfen und forschen, ob wir das Wort Jesu gerne hören? und ob wir im Glauben stehen? ob wir an den himmlischen Vater und an Christum, den er gesand hat, glauben? Ach welchen grossen Mangel werden wir hier antreffen! nicht bloß bey denen Auswärtigen, sondern bey uns selbst wie viele sind doch derer unter uns, welche einen Verdruß ob der Anhörung göttlichen Wortes hegen, und mit der größten Mühe müssen darzu gebracht werden? Wie viele, die es vor eine Versäumung ihrer zeitlichen Nahrung achten, und also alle ihre Gedanken, Sinnen und Tichten dem Worte Gottes entziehen, und bloß auf das irdische verwenden? Wie viele, die zwar das Wort Gottes hören, aber nicht aufnehmen, nicht ins Herz fassen, sondern der lebendigmachenden Kraft des Wortes, und denen Regungen des Geistes Gottes in dem Worte gänzlich widerstehen, und dieselben verwerfen? Diese insgesamt betriegen sich selbst, wenn sie vermeynen: sie haben den Glauben, sie stecken warlich noch im Unglauben und im Tode. Wer nun noch daraus errettet seyn will, der höre das Wort Gottes begierig, der nehme es auf sanftmüthig, und ergreiffe Jesum darinn festiglich, so daß er als ein neu göttlich Leben sich in ihm rege, und göttliche Früchte des Lebens bringe, sodann, und nicht eher kan er versichert seyn, daß er im Glauben stehe. Denn an den Früchten kan man den Glauben erkennen, nicht an dem Schein, sondern an dem wahren Leben. Denn ist der Glaube bey uns, so fasset und hält er ganz begierig Jesum selbst das wahre einzige Leben, ja Jesus giebt sich auch selbst einer solchen

den gläubigen Seele, und wird ihr Leben, ja ihr Heil, Freude, Vergnügen und alles, und mag sie nichts von demselbigen trennen. Was meynt ihr nun, theuerste Seelen! wie freudigst ein gläubiger Christ kan im Tode seyn? wie vergnüglich ein gläubiger Christ seine Augen im Tode kan zu thun und singen?

Ich bin ein Glied an deinem Leib
Des tröst ich mich von Herken,
Von dir ich ungeschieden bleib
In Todes-Noth und Schmerzen.
Wenn ich gleich sterb' so sterb ich dir,
Ein ew'ges Leben hast du mir
Mit deinem Tod erworben.

Sehr wohl hat dieses beobachtet der Wohlfeelige Herr von Bultsen, der war ein rechter Liebhaber des göttlichen Worts, die Liebe zum Worte Christi war die sicke Bewegung seiner Seelen, und die Begierde nach denen heiligen Lehren war der immerwehrende Trieb seiner Sinnen, daß er nie ermüdete, vor sich zu Hause im heiligen Nachsinnen Christi Lebens-Worten obzuliegen. Er hatte sich Davids Spruch gleichsam zu seinem Leib-Spruche erwöhlet: Herr! wie habe ich dein Gesez so lieb! täglich rede ich davon. Das Gesez deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Goldes und

Pf. 119, 97. Silbers. Pf. 119, 97. Die Worte Petri lagen Ihm allseits im Gedächtnis: Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die iektgebohrne Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet. I.

1. Petr. 2, 2. Brach dann der geheiligte Tag des Herrn an, so ermunterte Er so gleich sein Gemüth mit diesen: Ich freue mich deß, das mir geredt ist, daß wir werden

Pf. 122, 1. in das Haus des Herrn gehen. Pf. 122, 1. Riefen Ihn die Glocken zu denen lieblichen Wohnungen des Herrn Zebaoth, so eilte Er zum Hause Gottes, sich zu den Füßen Jesu niederzusetzen, und das gute Theil zu erwählen. Er war durchaus nicht gesinnet, wie einige, welche die öffentliche Versammlungen der Gemeine meiden, aus vorgehenden Ursa-

Ursachen: weilten viel Böse und Sünder darunter wären, dadurch ihr vermessener reiner Geist gar leichtlich könnte besectet werden. Ach nein. Er wußte allzuwohl, daß dieses schreckliche Irrungen seyn, und daß ein aufrichtiger Jünger und Nachfolger Christi, ohne Verletzung seines Gewissens die öffentlichen Versammlungen nicht verlassen könne, zumahlen Jesus selbst in den Tagen seines Fleisches die öffentlichen Versammlungen besuchet, ja auch in öffentlichen Versammlungen viele Leute gelehret, ob sie schon nicht alle froh gewesen. Er wußte, daß Jesus in eigener Person sein Wort uns nicht mehr vortrage; sondern, daß an seiner statt darstehen die Botschafter, mit dieser autorisirten Versicherung: **Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.** Luc. 10, 16. Darum nahm Luc. 10, 16. Er von ihnen das Wort an, nicht als Menschen Wort; sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort. Er hörte das Wort Jesu an mit sonderlicher Andacht, alle seine Sinnen und Gedanken ließ Er auf dasselbige gerichtet seyn. Er hörte das Wort Jesu in aller **Sanft- und Demuth** allfrets stehend an, sagte Er sich nieder, so war so gleich die Schreibe-Tafel zur Hand, das gepredigte Wort, zu mehrern Behalt, aufzuzeichnen, wie Er denn viele Predigten nachgeschrieben hat, und wann nicht alles assequit werden konte, ließ Er um das Concept ansprechen, dasselbe nochmals durchzulesen, damit Er alles wohl fassen, und seiner Seelen einprägen möchte. So brünstig nun die Begierde war, die Predigten zu hören, so andächtig war auch die Aufmerksamkeit bey denen Kinder-Lehren, deren Er keine, auch keine Bethstunden, wenn sie auch noch so früh angien, versäumete. Die Grund-Lehren unsers Christenthums zu wiederholen, hielt Er allemahl den Catechisimum in der Hand, schlug das Hauptstücke auf, sahe die Fragen nach, und beobachtete die darüber geschehene Erklärungen mit sonderbarer Attention. Gewiß eine große Demuth, von einem solchen gelehrten Herrn von Adel! Ein großer Ruhm! welchen Er deshalb mit in sein Grab nimmt. Ich lege Ihm denselbigen mit Rechte bey, und darff mich nicht befürchten schamroth darüber zu werden, es ist alles die Wahrheit, und noch das allerwenigste davon berüh-

berühret. Ich achte nicht nöthig, diese ganze Gemeine des halben zu Zeugen anzurufen, als welche Er vielfältig mit seinem Exempel zur Andacht aufgemuntert hat! Ach! daß auch wir ein solch Herz möchten haben, das Wort Jesu andächtiglich zu hören! und zwar mit so vielfältigen Wiederholen und inniglichen Nachdenken, mit so heiliger Veränderung des Herzens, heilsamer Erbauung in der Gottseligkeit, und nöthigen Wachsen und Zunehmen im Glauben, wie der wohlfeelige Herr von **Bulffen** gehabt hat! Welches alles ein jeder, der seines gewünschten Umganges nur in etwas genossen, wohl merken können. Wie Er nun nicht ein blosser Hörer des Wortes war, sondern auch ein Thäter desselbigen, als welches den thätigen Glauben in **IBM** gewircket hatte; so war auch sein emsiges Trachten im Glauben immer völliger zu werden, und hieß von **IBM** gar recht: **Wer suchet, der findet, und welcher hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe.** Sein Herz war erfüllt mit allerley Gottes-Fülle. Mit Gerechtfertigkeit sowohl des Glaubens, da Er die vollgültige Gerechtfertigkeit Christi Jesu, durch seinen Gehorsam, Leiden und Sterben erworben, gläubigst ergriffen, und sich derselben allein vor Gott getrostete; als auch des Lebens, da Er niemanden ungleich begegnete, vielmehr nachgab, und von dem Seinen was mißfete. Mit **Friede**, sowohl äußerlichen, daß Er mit jedermann gerne Friede hielt, und dabey allstets diß sein Wort seyn ließ: **Um eine kleine Ursach erhebe keinen Streit;** als auch innerlichen, daß Er hatte Friede mit **Gott**, durch unsern **Heren Jesum Christum**. Und mit **Freude**, nicht der schnöden Welt, sondern des heiligen Geistes; wurde selbige schon öfters durch Widerwärtigkeit, Schwach- und Kranckheit, und andern dergleichen Zufälle verdußet, so blieb sie doch immer in seinem Herzen, und hieß: **Als die Traurigen, aber allezeit frölich.** 2. Cor. 6, 10. Sein Mund war voll Lobes und Preises Gottes, ja voller erbaulichen Worte, indem Er nichts redete, als was keusch, was nützlich, was wohl lautend und dem Nächsten erbaulich war. Seine Hände waren allstets offen, denen Armen und Dürfftigen Gutes zu thun, und diß war nun sein

2. Cor. 6,
10.

eigenes Werck, darüber Er nie ermüdete; sondern ie mehr Er Gelegenheit hatte, wohl zu thun und mitzutheilen, ie grössere Freude es Ihm war, und kan ich sonder Schmeicheley mit Wahrheit sagen, daß mir unter Menschen fast kein Exempel grösser und williger Freygebigkeit bekant, als sein Exempel. Ach! wie manchen ^{2 1 1 2}. Doch da Er nie seine lincke Hand lies wissen, was seine Rechte that, und gerne alles verschwiegen haben wolte, als schweige ich auch iezo davon. Jedermann, sonderlich die Armuth, weiß seine grosse Gutthätigkeit nie genug zu preisen. Weilen Er nun so andächtig im Hören, und thätig im Glauben, so konte es auch nicht anders seyn, Er musie im Sterben vergnügliches Leben haben, Christi hochtheuren Versicherung nach: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret und gläubet dem, der mich gesand hat, der hat das ewige Leben, und kömmt nicht ins Gerich, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.** Sehen wir demnach abgeredeter massen

Zum II. wie dieses Leben beschaffen sey. Und da ist es sowohl ein ewiges, als auch ein seliges Leben.

(I) Ein ewiges Leben wird es hier ausdrücklich genennet, wenn es heist: **Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesand hat, der hat das ewige Leben.** Es begreiff aber dieses ewige Leben ein dreyfaches Leben in sich, (a) das Gnaden-Leben, oder die Rechtfertigung, (b) das neue Leben, oder die Wiedergeburt, und (c) das Leben der ewigen Herrlichkeit.

(a) Das Gnaden-Leben oder die Rechtfertigung, da der erbarmende Gott uns arme sündige Menschen, auf unser wahrhaftes Wiederkehren, wiederum mit seiner Liebe und Barmherzigkeit umarmet, und uns aus Gnaden die Sünde vergiebet, auch zugleich durch den Glauben die erworbene Gerechtigkeit Christi zueignet, damit wir für Gott bestehen, und in den Himmel eingehen können. Wie die Worte des Propheten Habac. 2, 4. **Der Ge-**

Gal. 3. 11.

rechte lebet seines Glaubens, von dem Apostel Paulo Gal. 3. 11. also angeführet werden: Daß aber durch Gesetz niemand gerecht wird für Gott, ist offenbar, denn der Gerechte wird seines Glaubens leben. Mercket nur, der Apostel erkläret hier das Leben durch gerecht werden, und eben so ist es auch. Denn gleich wie Gottes Zorn der Seelen Tod ist, und daher die in Sünden stecken, vor Gott tod oder geistliche Tode genennet werden, so ist hingegen Gottes Gnade der Seelen Leben. Und solcher Gnade genießet man auch in der Rechtfertigung, da hebt man an der Gnade und in der Gnade Gottes zu leben, daß wir in unserm Catechismo also gar recht sprechen: Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seeligkeit. Und dieses Leben ist ewig; weiln diese Gnade Gottes in der Rechtfertigung ewig ist, zumahlen Gott der einmahl vergebenen Sünden nimmermehr

Ezech. 18.
21.

gedencken will Ezech. 18. 21. 22. Wie solten wir nun nicht äusserst bemühet seyn, dieses Leben wieder zu erlangen? Denn diß ist ja höchstvergnülich, es giebt den allerkräftigsten Trost im Leben und im Sterben, ja es ist der Grund unser Freudigkeit am Tage des Gerichts Gottes, da es heissen wird: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben, zu dieser Gnade darinn wir stehen, und rühmen uns der zukünftigen Herrlichkeit die Gott geben soll. Röm. 5. 1. 2. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie der gerecht macht; wer will verdammen? Christus ist hie der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Rom. 8. 3.

Es begreift dieses ewige Leben in sich (b) das neue Leben oder die Wiedergeburt. Denn da wir unser

leibli-

leiblichen Geburth und natürlichen Zustande nach Tod sind durch Ubertretung und Sünde, Eph. 2, 1. und Ephes. 2, 1. entfremdet von dem Leben das aus Gott ist. c. 4, 18. So bekommen wir das geistliche Leben, als den größten Adel wieder durch die Wiedergeburt, da wir Kraft des Glaubens, den Gott in uns wirket, durch den unergänglichen Saamen göttlichen Worts wiedergeboren werden zu Kindern Gottes, und der Heilige Geist ein neues, gläubiges, heiliges und gottesfürchtiges Herz in uns schafft, daß wir nunmehr in Gott, und Gott in uns lebet, daß wir nicht mehr Knechte der Sünden sind; sondern Knechte Gottes und der Gerechtigkeit, und also nun nicht mehr die todten Sünden-Werke thun, sondern lebendige gute Werke. Daß wir nicht mehr sind Knechte des Todes; sondern aus dem Tode heraus gerissen, daß der ewige Tod keine Macht mehr über uns hat, Apoc. 20, 6. Und der leibliche Tod uns nur ein Schlaf ist, aus welchem wir erwachen zum ewigen Leben, 1. Thess. 4, 13. Dis 1. Thess. 4, 13. ist nun ein Leben voller Gnüge und voller Herrlichkeit, und getraue ich mir nimmermehr die Herrlichkeit dieses hohen Adels und vortrefflichen Lebens auszusprechen; sondern kan nicht mehr, als daß ich davon nur die Worte Petri wiederhole und spreche: Ihr Wiedergebörne seyd das außersuchte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen solt die Tugend des, der euch beruffen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte, die ihr weyland nicht ein Volk waret, nun aber in Gnaden seyd, 1. Petr. 2, 9. 1. Petr. 2, 9. Und dis Leben ist auch ein ewiges Leben, weil der Saame der Wiedergeburt, das Wort Gottes, ewig ist, und weil dieses Leben bey denen beharrlich Gläubenden nicht verlischet; sondern sodann zur rechten Vollkommenheit gelanget, indem darauf folget:

(C) Das absonderlich so genannte ewige Leben, oder das Leben der ewigen Herrlichkeit, darcin die gläubige

ge Seele bey dem Abschiede eingehe, wann nemlich das irdische Haus dieser Hütten zerbrochen wird, und sie damit in den Bau von Gott erbauet, in das Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel 2. Cor. 5, 1. versetzet wird, bis daß der Leib aus der Erden auferweckt mit der Seelen vereiniget, verkläret hinein gehen wird. Denn die Gerechten werden in das ewige Leben gehen. Matth. 26, 46. Das heisset dann erst am eigentlichsten ein Leben, weilen gar kein Tod, oder was dessen Schein hätte, damit vermischet; sondern lauter Leben und volle Gnüge da ist, wegen der genauen Vereinigung mit Gott, dem Brunnquell alles Lebens, und dieses Leben ist absolut ewig, und kan unmöglich aufhören, sondern wehret von denen Ewigkeiten zu denen Ewigkeiten.

Mercklich ist es, daß der liebste Heyland hier nicht spricht: *πιστεύοντες ἔτι ζωὴν αἰώνιον*, wer da gläubet, der wird einmahl das ewige Leben bekommen; sondern er sagt: *πιστεύοντες ἔτι ζωὴν αἰώνιον*, er hat *ἔτι* bereits das ewige Leben, in dem Stande da er noch gläubet. Versichert hiermit, daß die Gläubigen das rechte vergnügliche Leben hier schon haben, ob wohl noch nicht in vollkommenen Genuß, dennoch im Anfang und Vorschmack. Paulus hat dieses in der Schule Jesu wohl begriffen, darum spricht er: Wir sind wohl selig (wir sind es schon in der That worden) doch in der Hoffnung, nemlich der weitern Offenbarung und des vollkommenen Besizes, Röm. 8, 24. Wie auch der selige Vater Lutherus. Deswegen schreibt er T. 5. Alt. f. 187. b. Nun leben solche Heilige nicht allein in jenem Leben; sondern fahens hier an im Glauben, und wo Glaube ist, da ist auch ewiges Leben angefangen. Und bald darauf spricht er: Daß die Heilige solch ewig Leben hier anfangen und im Sterben dennoch leben. Ach ja! die Sünde ist ihnen schon vergeben und ausgeilget, Gottes Zorn und die Hölle ausgelöschet, und leben bereit gar in und bey Christo, theilhaftig des ewigen Lebens, und ist die Seele durch den Glauben bereit im neuen, ewigen, himmlischen Leben. Denn Gott hat sie nach seiner grossen Barmhertzigkeit Selig gemacht,

Rom. 8.
24.

gemacht, durch das Bad der Wiedergeburch und Erneuerung des Heiligen Geistes, Tit. 3, 5. Wie vergnügt können nun die Gläubigen im Tode seyn, da sie bereit das ewige Leben haben? Es ist dieses aber auch

(2) Ein selbiges Leben. Denn es ist a] ohne Verdammnis und b] ohne Tod. a] Ohne Verdammnis: Der kommt nicht ins Gericht, nemlich der Verdammnis. Wir müssen zwar alle offenbahr werden für dem Richterstuhl Christi, auf daß ein ieder empfah nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse, 2. Cor. 5, 10. Aber die Christi Wort hören, und glauben dem, der ihn gesand hat, die werden in diesem Gerichte nicht verdammet; sondern sind von ihrer Sünde und Verdammnis schon losgesprochen. Denn ob wir wohl an und vor uns selbst Sündler sind, so sind wir doch gerecht in Christo Jesu, der hat unsere Sünde auf sich genommen, und ist vor Gottes Gerichte unfertig zur Straffe verurtheilet worden, und hat dieselbe auch wirklich an unser statt ausgestanden. Da nun Christus zusamt seinem vollgültigen Verdienst, durch den Glauben unser eigen wird, nicht anders, als hätten wir alles selbst gethan und gelitten, so sind wir solchergestalt bereits in Christo gerichtet worden, und haben unser Urtheil und Straffe ausgestanden, daher sind die Gläubigen ganz frey und los, und kommen nicht mehr in das Gericht der Verdammnis; und ist nun nichts verdamliches mehr an denen, die in Christo Jesu sind. Röm. 8, 1. Rom. 8, 1. Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die für Gott gilt, und seine Gerechtigkeit uns möchte zugerechnet werden. 2. Cor. 5, 21. Er ist ein Fluch worden für uns, daß er uns von dem Fluch des Gesetzes erlösete. Gal. 3, 13. Gal. 3, 13. Er ist unschuldig auf Erden für dem Gerichte der Menschen verdammt worden, auf daß wir von unser Schuld für dem Gerichte Gottes durch ihn möchten losgesprochen werden.

den. Und also ist dieses Leben ein selbiges Leben ohne Verdammnis. Es ist aber auch ein selbiges Leben

b) ohne Tod. Wenn es ferner heist: sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, nemlich I) von dem geistlichen Tode der Seelen, die in Sünden tod war zu dem geistlichen Leben, darzu er durch das Wort Christi erwecket wird, da er neue Gnaden- und geistliche Lebens-Kräfte von Gott bekommt, daß er, mittelst schmerzlicher Bereuung der Sünden, und eines vom Geiste Gottes gewirkten Glaubens an Christum, durch den geistlichen Tod und alle todte Sünden-Werke mächtiglich hindurch- und in Christum Jesum, als das rechte Leben eindringet, und also eine ganz neue Creatur wird, so, daß Christus in ihm lebet, und er in einem neuen Leben einbergeheth und wandelt, wie an Hiskias zu erschen. Denn als derselbe

Ef. 38, 15.

Ich werde mich scheuen alle mein Lebtag vor solcher Betrübnis meiner Seelen, nemlich die ihm die Sünde verursacht hatte. Zumahl die Weisheit Gottes

Prov. 8, 36.

selbst spricht, Sprüchw. 8, 36. Wer an mir sündiget, der verletzeth seine Seele, und alle die mich hassen, lieben den Tod. Deswegen versprach der gottselige König: er wolte sich hinfüro für Sünden hüten, damit er nicht wiederum in solche Angst geriethe. Eben also machts der von dem geistlichen Sünden-Tode zum geistlichen Leben hindurch gedrungene Christ auch, es ist genug, denck der selbige, daß ich die vergangene Zeit zubracht habe

1. Petr. 4, 3.

nach heydnischen Willen, 1. Petr. 4, 3. Ich will mich nun recht ändern, bessern und frömmen werden, und mich scheuen all mein Lebtag vor der hiebevorigen Gewissens- und Seelen Unruhe, und also für dem Nagen und Plagen des geistlichen Todes. Ich will wandeln für dem

Pf. 116, 10.

Herrn im Lande der Lebendigen, Pf. 116, 10. Und das heist vom geistlichen Tode zum geistlichen Leben hindurch gedrungen. Und dann ist er hindurch gedrungen. 2) Von dem zeitlichen Tode zu dem ewigen Leben. Ob

er

er zwar ins geistliche Leben ist getreten; dennoch aber ist so wohl das leibliche als geistliche Leben mit vielen Tode noch umfassen, und wohnet noch in dem Leibe dieses Todes. Röm. 7, 24. Und obschon der Geist das Leben ist um der Gerechtigkeit willen, bleibt dennoch der Leib tod um der Sünde willen. Röm. 8, 10. Aber wann eine gläubige Seele von hinnen abscheidet, da heist es recht von ihr, daß sie damit aus dem Tode in das Leben durchdringet, in das rechte lebendige, liebliche, stets erwünschte ewige Leben, weils sie gar nichts von einigem Tode mit sich in die selige Ewigkeit bringet, weder die Sünde, noch dero Wurzel, noch dero Straffen, daß sie also gar keines päpstlichen Reinigungs-Feuers bedarff, und dasselbe hiermit ganz und gar verloschen und ausgetilget ist. Ist das nun nicht ein recht seliges Leben? Ach ja! selig sind die Toden, die in dem Herrn sterben von nun an, spricht der Geist Gottes Offenb. 14, 13. Er spricht: die gläubig Sterbenden sind mitten im Tode selig, von nun an, den Augenblick der natürlichen Auflösung gehen ihre Seelen über zur ewigen Ruhe und kommen aus der bösen Welt in den Himmel, aus dem Jammerthal an den Ort, da seyn wird die höchste Sicherheit, die sichere Ruhigkeit, die ruhige Lieblichkeit, die liebliche Glückseligkeit, die glückselige Ewigkeit und ewige Seligkeit, und seliges Anschauen der unendlichen Gottheit, immerwehrenden Freude und Vergnüglichkeit. Deswegen nannte der gläubige Simon seinen Tod eine freudige Heimsfahret, und sprach: Herr nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast für allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volcks Israel. Luc. 2, 29, 30, 31. Stephanus hatte auch recht freudiges und vergnügliches Leben mitten in seinem Marter-Tode, rief und sprach: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf. Ap. Gesch. 7, 59. Der gläubige Paulus ebenfalls, er sagte: Ich habe Lust abzuscheyden, und bey Christo

Röm. 7,
24.Röm. 8,
10.Apoc. 14,
13.Luc. 2, 29,
30, 31.

Aa. 7, 59.

Phil. 1, 23. zu seyn. Philipp. I. 23. Denn ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird, nicht aber mir allein, sondern allen die seine Erscheinung lieb haben, 2. Tim. 4. 7. 8. Und wie solten die Gläubigen im Tode nicht freudig und vergnügt seyn? Sie kommen ja nicht ins Gericht und schmecken den Tod nicht, ob sie gleich sterben. Denn die Sünde ist hinweg und vergeben. Tod wo ist dein Stachel?

2. Tim. 4.
7. 8.

Da bleibet nichts denn Todes-Gestalt,
Ein Spott aus dem Tod ist worden.

Der Tod, wie ihr wißet, ist der Sünden Sold, weilen nun die Sünde gänglich gebüßet und bezahlet durch Christi Blut, so hat der Tod an uns nichts mehr zu fordern, weder Tod noch Leben kan uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo JESU ist unserm

Rom. 8, 38.

HERRN. Röm. 8. 38. 39. So ist auch der höchste Tröster in aller Noth, der Heilige Geist, sehr kräftig in uns mit seinem Trost und Lebens-Balsam, mit tröstlicher Erinnerung und gewisser Versiegelung der Worte Christi: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret und gläubet dem, der mich gesand hat, der hat das ewige Leben, und kömmt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Er macht Lust abzuschneiden, er giebt Zeugnis unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Es werden die bösen Geister vertrieben, und die heiligen Engel treten zu uns und behüten uns auf allen unsern Wegen, und also auch auf der letzten Todesfahrt, und solchergestalt

Schlaffen wir ein,
Und ruhen sein,
Kein Mensch kan uns aufwecken; sondern
Wann wir geschlaffen haben
Will uns erwecken Gott.

Die

Die Seel bleibt unverlohren,
 Geführt in Abrahams Schoos,
 Der Leib wird neu geboren
 Von allen Sünden los,
 Ganz heilig, rein und zart,
 Ein Kind und Erb' des Herren;
 Daran muß uns nicht tiren
 Des Teufels listig' Art!

Sehet! das ist also in Einfalt erwogen:

Der Gläubig-Sterbenden vergnüglichen Leben.

Diß erweget nun wohl! diß behersiget recht, theuerste Seelen! und sagt darauf! was möget oder könnet Ihr bessers wünschen? was könnet Ihr vortrefflichers erlangen? und was könnte Gott Euch herrlichers geben, als eben diß Vergnügliche Leben? Wer diß Leben nur nennet, der nennet ein solches Gut, desgleichen kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines natürlichen Menschen Herzen kommen ist. Ein solches Gut, welches kein Verstand begreiffen und keine Zunge aussprechen kan. Was habet ihr lieber als euer Leben? da doch diß Leben nur ein elend jämmerlich Ding ist, mit vielen Trübsalen, Creuß und Noth, wie eine Rose mit Dornen umgeben? Wie lieblich muß denn das Leben seyn, das ewig wehret, das volle Gnüge und Freude die Fülle bringet? Wenn Petrus nur einen Vorblick davon hat auf dem Berge Thabor, verliebet er sich so sehr darin, daß er alles Irdischen gänzlich darüber vergiffet.

Schmecket nun ein Tröpflein dieses Vergnüglichen Lebens so süsse, was will der ganze Strom nicht vor Erquickung bringen? Denn da wird uns keine Sünde mehr nagen, keine Trübsal mehr ängstigen, kein Teufel mehr schrecken, keine Hölle mehr plagen, kein Tod mehr fressen, da werden wir Gott schauen von Angesicht zu Angesicht, und unsere Seele wird genesen.

Wäre uns erlaubt, Gott hier nur einen Augenblick anzuschauen, wenn es schon von ferne und durch eine Wolcke geschehen solte; gewiß, wir würden nicht die ganze Welt nehmen, daß wir unsere Augen von Ihm abwendenen.

Was wird denn da vor Wollust seyn, da wir Gott unmittelbar sehen werden, wie Er in seinen Majestätischen Wesen

Wesen ist, wie Er das höchste Gut ist? Was vor unaussprechliche Freude wird aus dem seligen Anschauen Gottes entspringen?

Wir werden uns freuen mit unaussprechlicher Freude I. Petr. I, 8. Unser Herz wird sich freuen, und unsere Freude wird niemand von uns nehmen Joh. 16, 21. Vor inniger Freude werden wir Gott loben immerdar. Ach ja!

Ach Gott! wie werd ich jauchzen dort,

Wie werd ich mich erquickten,

Wenn ich an deinen schönsten Ort

Dich selber werd erblicken?

Ich will mit Lust

An deine Brust

Dich, o mein Heiland drücken.

Wer ist nun unter uns, der ein solch vergnügliche Leben, ein solch ewig Freuden-Leben nicht verlangen sollte? sonderlich, da es ewig, ewig wehren wird? Wir deucht, ich höre Eure Lieben iezo seufzen: Eya wären wir da! Eya wären wir da! Ihr habt aber gehdret, daß niemand dieses höchst-vergnügliche Leben erlange, er höre denn das Wort Christi andächtig, und gläube dem, der Jesum gesand hat, wahrhaftig. Zwar vermeynen auch wohl die Verächter des Wortes Jesu, ja gar die ungläubigen und ruchlosen Welt-Kinder diß vergnügliche Leben zu erlangen, sie hoffen alle selig zu werden; Aber ganz vergebens, ganz umsonst. Zu jenen Weibern, die Christum im Grabe suchten, sprach der Engel des Herrn: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Wie nun niemand das Leben im Grabe findet, also auch niemand das Leben in todten sündlichen Wercken. Bedenckt selbst, theuerste Seelen! wie sollten uns die Wercke der Finsternis zum Erbtheil der Heiligen im Licht bringen? Wie sollte der breite Weg zum ewigen Leben führen? Wie sollten die stinkenden Böcke zur Rechten Gottes erhaben werden? Wie sollten die nicht kämpffenden mit der Krone der ewigen Herrlichkeit beehret werden? Das sey ferne! so lange

lange Gott, Gott ist, wird solches nicht geschehen. Sonderlich müssen die Verächter Gottes und seines Wortes dieses Lebens beraubet, und von dem Angesicht Gottes verworffen seyn. Denn weil ihr die Worte des lebendigen Gottes, des Herrn Zebaoth, verkehret und verachtet, siehe! so will ich euch hinwegnehmen und von meinem Angesicht wegwerfen, und will euch ewige Schande und ewige Schmach zufügen, der nimmermehr soll vergessen werden. Jer. 23, 36, 39, 40. Weil ihr saget: Nach dem Wort, das im Nahmen des Herrn zu uns geschickt, wollen wir nicht gehorchen; siehe! so will ich über euch wachen zum Unglück und zu keinem Guten, daß ihr solt durchs Schwerdt und Hunger umkommen, bis es ein Ende mit euch habe. Jer. 44, 16, 27. Wollen wir nun dis vergnügliche Leben erlangen? so müssen wir es auch in dem Worte Jesu suchen. Wir müssen recht durstig seyn nach dem frischen Wasser des Lebens, recht hungrig nach dem Brodte des Heils, ich meyne, wir müssen Liebe und Lust, Freude und Verlangen zum Worte Gottes in unsern Herzen hegen, dasselbe andächtiglich hören, und alle in diesem Worte enthaltene, und aus demselben entspringende Jesus-Fülle alles geistlichen Segens in himmlischen Gütern, mit sanftmüthigen Herzen empfangen, und also an Jesum festiglich glauben. Dann bringet der Glaube das Leben Christi, und dessen vergnügliche Kraft ins Herze, dann wohnet Christus durch den Glauben in uns, dann leben nicht wir; sondern Christus lebet in uns. Wie Paulus spricht: Ich lebe, aber doch nun nicht ich; sondern Christus lebet in mir, denn was ich ist lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Und dann haben wir in der Sünden-Angst allemahl Trost der Gerechtigkeit; in der Unruhe des Gewissens, Friede mit Gott; in Widerwärtigkeit die

Jer. 23, 36.
39. 40.

Jer. 44, 16.
26.

ses Lebens sichere Zuflucht; und im Tode recht vergnüg-
liches Leben.

Wie der wohlseelige Herr von Wulffen alhier wirklich erfahren, und iso nun unaussprechlich und unaufhörlich erfähret. Hier hatte Er bereits das vergnügliche Leben, Er war von dem geistlichen Tode zum geistlichen Leben hindurch gedrungen, vermittelst fleißiger Betrachtung des göttlichen Worts, und des Glaubens an den himmlischen Vater, und den er gesand hat Jesum Christum. Durch den Glauben war Er mit Christo aufs genaueste vereiniget, wie ein Glied mit dem Haupte, wie ein Rebe mit dem Weinstock. Hatte Er gleich die Sünde wider seinen Willen noch an sich, so mußte sie mit nichten die Herrschaft bey Ihm haben. Wohnte Er gleich noch im Fleische, so lebte Er doch nicht nach dem Fleische. Ward die Sünde im Fleische reger, und der Glaube schwach, nahete Er in wahrer Herzens-Busse zu Gott, und stärckte von neuen durch den Heiligen Geist, vermittelst des Evangelischen Worts und heiligen Nachmahls den Glauben, wie sonst öfters, also auch noch in seiner letzten Krankheit. Und daher entfund in seinem Herzen das lebendige Zeugnis des Heiligen Geistes, daß Er Gottes Kind sey, und also das rechte vergnügliche Leben habe. Und wie herrlich war doch sein Herz mit diesem Zeugnis erfüllet, daß auch der Mund davon übergehen mußte?

Denn was war das anders, als ein solch lebendiges Zeugnis des Heiligen Geistes? da Er wenige Zeit vor seiner seeligen Auflösung sagte: Diese Worte liegen mir immer in den Gedanken und Herzen: Sey getroßt, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und dieser Spruch meines Jesu: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht sollen verlohren werden; sondern das ewige Leben haben. O herrliches Zeugnis! sonderlich, da Er alsobald hinzu

hinzu that: Und unter diesen Gläubigen bin Ich auch. Wolte sagen: Ich halte meinen Jesum fest im Glauben, und der nimmt von mir, was mein ist, nemlich meine Sünde, mein Elend, meinen Tod, hergegen giebt er mir was sein ist, nemlich seine Gerechtigkeit, sein Heil, seinen Geist, seine Krafft, sein Leben. Und solchergestalt fand Er auch im Sterben vergnüglichs Leben. Er hatte nicht die geringste Furcht für dem Tode, Er wuste, daß der Tod Ihn nicht kunte tödten; sondern risse nur seinen Geist aus viel tausend Nöthen. Er war versichert, daß Er nicht ins Gerichte kommen, sondern durch den Tod zum Leben hindurch dringen werde. Und sehet! so gegläubet, so geschehen! Nun hat Er das unaussprechliche Leben, welches Gott bereitet hat denen die ihn lieben, das lebendige Leben, das selige Leben, das sichere Leben, das ruhige Leben, das schöne Leben, das reine Leben, das keusche Leben, das heilige Leben, das Leben, das von keiner Traurigkeit weiß, das Leben ohne Befleckung, ohne Verderbung, ohne Angst, ohne Beunruhigung, ohne Enderung, mit einem Wort, das Leben voller Gnüge, voller himmlischen und göttlichen Gnüge, da Er mit himmlischer Wollust getränkert wird, wie mit einem Strom, da Er Freude die Fülle hat, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich. Ach! wer wolte nun nicht wünschen, nicht verlangen zu sterben den Tod dieses Gerechten?

Und diß ist nun, meines Erachtens, auch der kräftigste Trost vor die höchst-schmerzlich-betrübte Frau Wittwe, hoch- und herzlich-betrübte Frau Mama, Herrn Sohne, Fräulein Töthern, Herren Brüder, Frau Schwester, und übrige hohe Aenderwandten, daß Sie allerseits die selige Hoffnung haben, den wohlseeligen Ehe-Herrn, den wohlseeligen Herrn Sohn, den frommen und liebeichen Papa, getreuesten Bruder und Anverwandten dereinst

im höchst-vernünftigen Leben vor dem Throne Gottes zu sehen. Der HERR HERR lasse diesen Trost kräftig seyn an allen, durch diesen Todes-Fall höchst-schmerzlich-berührten Herzen, und erwecke Sie allseits, daß Sie gleichfalls beständig an Christum glauben, in Ihm hier leben, und durch Ihn ewig selig werden, nach dem letzten Willen des wohlseeligen Herrn, da Er zum Abschiede spricht:

Gesegn' Euch Gott der Herr,

Ihr Vielgeliebten mein!

Trauret nicht allzusehr

Über den Abschied mein,

Beständig bleibt im Glauben,

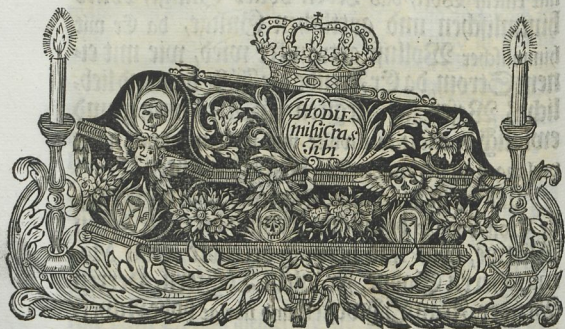
Wir werd'n in kurzer Zeit

Einander wieder schauen

Dort in der Ewigkeit!

Amen.

Das helfe JESUS! Amen.



Lebens-



Lebens-Lauf.

Wun ist nach gehaltener Leichen- und Gedächtnis-Predigt noch übrig, daß wir des nunmehr wohlseeligen Herrn, Herrn Hans Christoph von Wulffen, auf Grabau, Volkuhn und Kiegel Erb-Ge-richts-Herrn, wie auch Er. Königl. Maje-stät in Preussen gewesenen wohlverordneten Deputati des hochlöblichen Sauchischen Ceyeses in der Mittel-March, in dieser Welt Ankunfft, Christ-löblich geführten exemplari- schen Lebens-Wandel, und endlich den darauf erfolgten see- ligen Ausgang aus dieser Zeitlichkeit noch mit wenigen be- rühren.

Hiervon nun ist zu wissen, daß unser Wohlseeliger aus denen Hoch-Adelichen Geschlechtern derer von Wulffen und Katten entsprossen.

Dessen Herr Vater ist gewesen der Hoch-Wohlgebohr- ne Herr, Herr Werner von Wulffen, auf Piezpsuhl, Madel und Stegelitz Erbherr.

Die Frau Mutter die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Dorothea Sophia gebohrne Katten, aus dem Hause Neuen-Klitsche.

Der Groß-Herr-Vater väterlicher Seiten war der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Werner von Wulffen, auf Grabau, Piezpsuhl, Stresow, Kiegel Erbherr.

Die Groß-Frau-Mutter väterlicher Seiten, die Hoch- Wohlgebohrne Frau, Frau Sophia von Thümen, aus dem Hause Blandensee.

Der erste Vater väterlicher Seiten war der
Hoch-

Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Wichmann von Wulffen, auf Grabau, Piezpsuhl u. s. w. Erbherr.

Die erste Aelter-Mutter väterlicher Seiten die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Margaretha Edle von Plotho, aus dem Freyherrlichen Hause Parey.

Der zwenyte Aelter-Vater väterlicher Seiten der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Cuno von Thümen, Churfürstl. Brandenburgischer Vice-Cansler, auf Blanckense.

Die zwenyte Aelter-Mutter väterlicher Seiten die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Ottilia von Arnim, aus dem Hause Börnick.

Die vier Ober-Aelter-Väter und Ober-Aelter-Mütter väterlicher Seiten waren:

Erstlich der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Otto von Wulffen, auf Grabow, Piezpsuhl u. s. w. Erbherr, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von Börstel, aus dem Hause Zinne.

Zwertens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Antonius Edler von Plotho, und dessen Gemahlin, Frau Elisabeth von der Schulenburg.

Drittens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Otto von Thümen, Churfürstl. Brandenburgischer Ober-Schencke, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von Gadau.

Viertens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Frank von Arnim, auf Börnike, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Anna von Ahren, aus dem Hause Neuhaß.

Die acht Ubr-Aelter-Väter und Ubr-Aelter-Mütter väterlicher Seiten waren:

Erstlich der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Cuno von Wulffen, auf Grabow, Piezpsuhl, Stegelis, Kehnert, Ziegelsdorff u. s. w. Erbherr, dessen Frau Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau N. von Diercken.

Zwertens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Gebhard

hard von Börstel, auf Einne Erbherr, dessen Frau Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Margaretha Edle von Plotho.

Drittens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Caspar Edler von Plotho, auf Pary Erbherr, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau von Leipziger.

Viertens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Henning von der Schulenburg, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau von Kneesebeck.

Fünffens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr von Ebumen, auf Blanckensee, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau von Schlieben.

Sechstens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Jürgen von Zadaun, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau von Greiffenberg.

Siebendens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Jacob von Arnim, auf Brisenenthal, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Catharina von Bülaun.

Und endlich achtens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Johann von Mohr, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau von Bredow.

Von Mütterlicher Seiten war:

Der Groß-Herr-Vater, der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Hans Christoph Katte, Land-Rath des Jerichauischen Creyses im Herzogthum Magdeburg, auf Neuen-Klütche, Zolchau, Sidau, Kostau und Scholena Erbherr.

Die Groß-Frau-Mutter die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Maria Eleonora von Schlaberndorf, aus dem Hause Sieten.

Der erste Vetter-Vater der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Melchior Katte, Land-Rath im Erz-Stift Magdeburg, auf Bieritz Erbherr. Die

Die erste Aelter-Mutter die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Ursula von Thümen, aus dem Hause Blanckensee.

Der zwayte Aelter-Vater der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Wichmann Heinrich von Schlabbendorff, auf Sieten.

Die zwayte Aelter-Mutter die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Emerentia von Phulen, aus dem Hause Jansfeld.

Die vier Ober-Aelter-Väter und Ober-Aelter-Mütter:

Erslich der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Balthasar Ratte, auf Bieris und Zolchau, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Ursula von Tresckau, aus dem Hause Milow.

Zweyten der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Cuno von Thümen, Churfürstl. Brandenb. Vice-Cansler, auf Blanckensee, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Dorothea von Nammin, aus dem Hause Nammin.

Drittens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Johann von Schlabbendorff, auf dem Schlosse Benthen, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Hedewig von Butenau, aus dem Hause Segelitz.

Viertens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Adam von Phul, auf Jansfeld und Pichel, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Barbara von Burgsdorff, auf Mellenthin.

Die acht Ubr-Aelter-Väter und Ubr-Aelter-Mütter mütterlicher Seiten waren:

Erslich der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Balthasar Ratte, auf Bieris, und dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Catharina von Tresckau.

Zweyten der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Joachim von Tresckau, auf Milow, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Ursula von Arnim.

Drit-

Drittens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr **Sto von Thümen**, auf **Blandensee**, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau **Margaretha von Gadaum**.

Viertens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr **Zacharias von Nammin**, auf **Nammin**, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau **Ursula von Schlabberndorff**.

Fünftens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr **Ernst von Schlabberndorff**, auf **Benthen**, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau **Ursula von Thümen**.

Sechstens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr **Joachim von Butenau**, auf **Stegelitz**, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau **Magdalena von Hacken**.

Siebendens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr **Bertram von Phil**, auf **Jansfeld**, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau **Ursula von Hacken**. Und leztlich

Achtens der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr **Curt Friderich von Burgsdorff**, auf **Mellenthien**, dessen Gemahlin, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau **Margaretha von Wedeln**.

Seynd also solglich die sechzehn Ahnen väterlicher Seiten:

Die von **Wulffen**.

Die von **Diercke**.

Die von **Borstell**.

Die von **Plotho**.

Die von **Plotho**.

Die von **Leipziger**.

Die von der **Schulenburg**.

Die von **Knefebeck**.

£

Die

Die von Thümen.

Die von Schlieben.

Die von Zadaum.

Die von Greiffenberg.

Die von Arnim.

Die von Bülow.

Die von Nohr.

Die von Bredow.

Die sechzehn Ahnen mütterlicher Seiten aber seynd:

Die Ratten.

Die von Tresckow.

Die von Tresckow.

Die von Arnim.

Die von Thümen.

Die von Zadow.

Die von Stammin.

Die von Schlabberndorff.

Die von Schlabberndorff.

Die von Thümen.

Die von Butenow.

Die von Hacken.

Die von Puhl.

Die von Hacken.

Die von Burgsdorff.

Die von Wedel.

Aus diesen alten Hoch-Adelichen Familien nun stammet unser Wohlseeliger Herr von Bülffen her, wie er denn den 7. Julii Anno 1671. in Piespühl das Licht dieser Welt am ersten erblicket hat.

Bald nach dessen leiblicher Gebuhrt waren sein nunmehr seliger Herr Vater, und die annoch lebende Frau Mutter, darauf bedacht, wie derselbe auch durch die heilige Tauffe möchte wiedergeboren und dem Schoosse der Christlichen Kirchen einverleibet werden, dannenhero, beförderten Sie

Sie ihn bald zum Bade der heiligen Tauffe, darin ihm der Nahme Hans Christoph beygelegt wurde.

Hierauf wurde er durch sorgfältige Aufsicht seiner lieben Eltern, zu Hause, bis ohngefähr ins 4te Jahr auferzogen, da ihn nachmahls aus sonderbarer Liebe gegen ihn, sein Groß-Herr-Vater, mütterlicher Seiten, Herr Hans Christoph Katté, mit Consens seiner lieben Eltern, nach Neuen-Klitsche zu sich nahm, und alle Sorge anwandte, daß er in allen Christlichen Tugenden aufwachsen möchte. Diese kurze häußliche Auferziehung in Neuen-Klitsche, segnete Gott dermassen, daß man bald mit ihm zur Schule eilte, weshalb er auf Verlangen, nach Ribbeck zu seiner Frau Mutter Schwester, Frau von Schulenburgén, gebracht wurde, da er denn bald von Jugend auf, zu der Christen Haupt-Tugend der Gottesfurcht angewiesen wurde, und im Christenthum einen guten Grund, durch Gottes Gnade geleyet hat, indem er bis ins 12te Jahr daselbst treulich und aufrichtig informiret worden.

Hierauf haben ihn seine liebe Eltern selbst wieder zu sich genommen, und ihn unter fleißiger Aufsicht und Unterweisung ihrer Informatorum zu allen Guten angehalten, bis sie endlich sein sonderbares Ingemum und sonderliche Lust zum Studiren mehr und mehr observiret haben, da sie ihn denn auch keinesweges contrair gewesen, sondern ihn vielmehr, um desto besser in Studiis zuzunehmen, in seinem 17ten Jahre nach Halle ins damalige Gymnasium geschicket, woselbst er 3. Jahr lang sich in humanioribus exerciret hat, so daß er öfters publice maximo cum applausu daselbst Orationes gehalten hat, da er denn endlich auf seiner lieben Eltern Begehren, nachdem er noch vor seinem Abzuge von dannen, daselbst eine wohl elaborirte Orationem valedictoriam gehalten, wieder nach Hause kommen, woselbst er sich ein halb Jahr aufgehalten, und in solcher Zeit ad Studia Academica sich fleißig präpariret hat, und nachgehends nach der berühmten Helmstädtischen Academie gewendet, um sich in seinen Studiis, unter göttlichen Segen vollends zu perfectioniren.

Seine Zeit hat er auch daselbst keinesweges mit Müßiggang zugebracht, sondern mit allen Fleiß denen Studiis obgelegen, so, daß er auch daselbst öfters sich in disputiren publice hat hören lassen, weshalb er auch sowohl wegen seiner

rühmlichen Conduite, als auch löblichen Fleisses von denen Herren Professoribus, insonderheit von dem seligen Herrn Cangler Böttigern, bey welchem er im Hause und am Tische gewesen, sonderlich geehret und geliebet worden.

Nach verflorrenen Triennio Academico ist er wieder zu seiner lieben Eltern sonderbaren Vergnügen, von Helmstädt nach Hause kommen; Allein er ist noch nicht ein halb Jahr zu Hause gewesen, so hat er sich mit Consens seiner Eltern in Gottes Nahmen auf die Reise begeben, um sich auch an anderen Orten zu besehen, und hat sich um gewisser Ursachen willen Anfangs nach Wien gewendet, woselbst er sich lange aufgehalten, und alle Merckwürdigkeiten daselbst besehen hat, nachgehends hat er sich nach Holland begeben, und nachdem er auch in denen vornehmsten Städten daselbst, was remarquabel, in Augenschein genommen, ist er endlich zu seiner lieben Eltern herzlich Freude Gott Lob! glücklich zu Hause arriviret.

Nicht lange hernach hat er wegen etlicher wichtigen Affären sich nach Berlin begeben, und einige Zeit daselbst aufgehalten, aber auf seines Herrn Vaters Begehren hernach wieder nach Hause gekehret, und da es endlich dem Allerhöchsten nach seinem heiligen Willen gefallen, seinen lieben Herrn Vater den Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, **Herrn Werner von Wulffen**, Ao. 1701. den 6. Octobr. durch einen seligen Tod zu sich zu nehmen: so hat er nicht allein, die ihm von seinem Herrn Vater, währendder Minorennität seines jüngsten Herrn Bruders aufgetragene Vormundschaft, treulich verwaltet: sondern auch als Senior Familias, alle Sachen, so die Wulffische Familie concernirten, sich aufs äufferste angelegen seyn lassen. In dem folgenden Jahre nach seines seligen Herrn Vaters Tode, hat er sich durch göttliche Direction, mit der aniesz im höchsten Leidwesen, durch seinen tödtlichen Hintritt verstorben Frau Wittwe, **Frau Elisabeth Maria von Stammer**, seligen **Herrn Hennig Philipp von Stammer**, auf Wörmliß, Wispitz, Wedelitz und Ballenstedt Erb- und Gerichtsherrn, älteste Fräulein Tochter, in ein Christliches Ehe-Verbindnis eingelassen, welches den 6. Octobr. 1702. auch in Wörmliß vollzogen worden.

Hierauf hat er per sortem in der brüderlichen Theilung das

das Haus Grabow erhalten, auch sich hieher begeben, und in die 16. Jahr solches Guth in allem Frieden ruhig besessen, in welcher Zeit ihn der liebe Gott auch in seinem Ehestande nicht ungesegnet gelassen hat; indem er ihn erstlich mit einer Tochter, Fräulein Dorothea Philippina Sophia, ferner mit einem Sohne, Herrn Berner Philipp Christoph, hernach abermal mit einer Tochter, Fräulein Wilhelmina Elisabeth, noch weiter mit einer Tochter, Fräulein Henrietta Maria, und mit der lezten Tochter, Fräulein Sophia Louise erfreuet hat, welche insgesamt, (ausgenommen die letzte Fräulein, welche vor kurzem dem wohlseeligen Herrn von Bullffen durch einen seeligen Tod, in ihrer zartesten Kindheit in jene frohe Ewigkeit vorangegangen) ansehn ihren herrlich geliebten, nunmehr seeligen Herrn Vater, mit betrübten Gemüthe und thranenden Wangen das Geleite zu seiner Ruhestätte gegeben haben.

Was nun noch ferner sein Christlich geführtes Leben und Wandel betrifft, so wissen alle diejenigen, welche ihn gekant, daß er vor allen Dingen sich der ungeheuchelten Gottesfurcht iederzeit beflissen; seine Lust und sonderbares Vergnügen an dem heiligen Worte Gottes und heilsamen Sacramenten gehabt, und gewiß ein rechtes Muster im Christenthum allen seinen Unterthanen gewesen; gegen seinen Nächsten ließ er iederzeit sein liebreiches Gemüthe sonderlich blitzen; die aufrichtige Bruder-Liebe hatte in seinem Herzen festen Sitz und Platz genommen; der Ungerechtigkeith war er äußerst feind; vor Zanck und Streit hatte er einen rechten Abscheu, weshalb er gleichsam pro Symbolo hatte und öfters sagte: Um klein Ursach erhebe kein Streit. Gegen die Armen und Dürfftigen erwies er sich sonderlich gütig und mitleidig, und gegen seine Feinde allezeit veröhnlich und freundlich, und betrachtete nach Christi Lehre dahin, daß er mit Wohlthun gegen dieselben, feurige Kohlen auf ihren Häuptern sammeln möchte. Kurz, Er lebte recht Christlich. Wie mag es denn Christlicher und seeliger Tod oder Lebens-Ende erfolgen müssen? Dabero weil er Gott so inbrünstig liebte, so liebte ihn Gott auch wiederum, und eilte daher mit ihm aus diesem Elend

M

Elend

Qua

Elend und Jammerthal, nachdem Er ihn auch mit mancher Trübsal heimgesuchet, und durch verschiedenes zugeschnittene Creuz auch wohl geprüft und bewähret hat, und so kommen wir endlich auch zu unsers wohlseel. Herrn von Wulffsen seeligen Ausgange aus diesem Leben.

Hiervon ist nun kürzlich zu merken, daß derselbe schon vor einiger Zeit von Gott mit einer Unpäßlichkeit heimgesuchet worden, anfangs klagte der wohlseelige Herr von Wulffsen über nichts als über Unruhe, daß er des Nachts nicht wohl schlaffen konnte, sondern manche Nacht wachend zubringen müste, weshalb er auch öfters in der Nacht hat aufstehen müssen, weil er im Bette keine Ruhe haben konnte, bey solcher erwehnten Unruhe vergieng ihm zugleich auch der Appetit zum Essen und Trincken, und folglich mußte sich Nützigkeit nothwendig auch bey ihm befinden, nachgehends aufserte sich ein ander Unfall bey demselben, da ihm ein ungewöhnlicher Geschwulst an denen Füßen sehr incommodirte; Endlich bemerkte man einige Spuren der Wassersucht bey demselben, welche nachgehends immer mehr und mehr zunahmen. Bey solchen Zufällen nun wandte sich der Wohlseelige zuförderst mit einem andächtigen Gebet zu seinem liebsten Heilande, als den besten Arzt Leibes und der Seelen, nechst diesem verachtete er aber auch die von Gott, zum Nutz der Menschen geschenckte und rechtmäßige Mittel nicht, und deshalb consultirte er bald anfangs den berühmten Medicum und Practicum Herrn Doct. Böttigern in Herbst und andere erfahrene Medicos, welche ihm auch mit allerhand dienlichen Medicamenten zu Hülffe kamen, und die Kranckheit durch Gottes Gnade zu heben suchten; allein alle adhibirte Medicamenta wolten nicht nach Wunsch ihre Effectus thun, und der Schade mochte nicht vollkommen gehoben werden, sondern der wohlseelige Herr ward endlich gar bettlägerig, und der Allerhöchste legte ihn also nach seinen heiligen und unerforschlichen Rath, nicht allein auf das Siechen, sondern gar auf sein Sterbe-Bette. Wie er nun aus zunehmender Unpäßlichkeit vermerckte, daß vielleicht das Ende seines Lebens herbey nahen möchte, so war er zuförderst darum besorget, wie er seine Seele vornehmlich auch mit der heilsamen Arbeney des wahren Leibes und Blutes seines Heilandes Jesu Christi noch laben und erquickten, und seinen Glauben da-
durch

durch stärken möchte, daher er auch auf Verlangen von seinem Herrn Beicht-Vater und Seelsorger, den 18. Septembr. als die Mittwoch nach dem 16. post Trinit. das heil. Abendmahl mit herzlichlicher Andacht empfieng. Hierauf hat er in Ehrfurchtlicher Gedult und Gelassenheit sich dem Willen des Allerhöchsten ergeben, daß es derselbe mit ihm nach seinem heiligen Willen machen möchte, und hat also die in seiner zunehmenden Krankheit empfundene Leibes-Schmerzen mit Gedult ertragen, und mit sehnlichen Verlangen auf die Erlösung und selbige Auflösung seines lieben Heilandes nicht allein erwartet, sondern auch deshalb öfters mit diesen kurzen Herzens-Seufzer sich hören lassen: **Ach mein Gott!**

Ach mein Jesu hilf mir! Inzwischen hat er während der solcher Krankheit, theils durch Eingeben des Heil. Geistes sich selbst durch allerhand tröstliche Sprüche aus heiliger Schrift und andächtige Gebeter, theils durch anderer tröstlicher Zusprüche, sonderlich seines Hrn. Beicht-Vaters, sich kräftigst aufgemuntert und erquicket, biß endlich sein Heiland sein Seufzen gnädigst erhdret, und ihn durch einen selbigen Tod aus allen Jammer und Trübsal herausgerissen, indem er den 28ten Octobr. Morgens um 8. Uhr, in Beyseyn und unter dem Gebet seines Herrn Beicht-Vaters und anderer Umstehenden, recht faufft und selbig im HERRN entschlaffen, nachdem Er in dieser mühsamen Welt sein Leben biß auf 49. Jahre, zweene Monathe, zwo Wochen und einen Tag gebracht hat.

Nachrede.

Sott dem himmlischen Vater, und dem, den er gesand hat, **Jesu Christo**, zusamt dem Heiligen Geiste sey herzlich Lob und Dank gesagt, vor alle Liebe und Gnade, vor alle leibliche und geistliche Wohlthaten, die er an dem wohlseeligen Herrn von Wulffen, von Mutter Leibe an, biß an sein selbiges Ende gethan hat; sonderlich, daß er **Jhn** Kraft des Wortes **Jesu** und seiner heiligen Sacramenten vom geistlichen Tode zum geistlichen Leben hindurch bringen lassen, ja endlich vom leiblichen Tode zum ewigen Leben einen selbigen Durchbruch verliehen. Er lasse nun denselben des vollkommenen Lebens im Lande der Lebendigen genießen, bis der Leib auch von seinem Tode, durch Christi Macht: Stimme am jüngsten Tage zur Gemeinschaft des Lebens durchbreche, und mit der Seele wieder vereinigt, ewig bey Gott lebe. Der Herr des Lebens, be-
 schmerzlich sind betrübet worden. Schmerz-

Schmerzlich betrubten Frau Wittwen einen freudigen Durchbruch durch diese so dick-finstere Trauer-Wolcken zum lebendigen und göttlichen Troste. Erfreue Sie mit aller Art seines heiligen Lebens, und erfülle Sie mit aller lebendigen Gottes-Fülle durch Christum! Und denen allerliebsten noch unmündigen hinterlassnen Kindern gebe er, nebst kräftigen Tröste in diesen allzufrühen Trübssalen, auch kräftigen Wachsthum durch sein Lebens-Wort in ihren zarten Herzen, zum wahren lebendigen Glauben und gottseligen Leben, und mache Sie allerseits seinen gnädigen Verheissungen nach, alles Eregens, Ihres so frommen und gottseligen Vaters in ihren Leben völig theilhaftig. Uns alle aber entzündet er mit brünstiger Lust und Verlangen nach seinen Lebens-Worte, dasselbe begierlich zu hören und im Herzen so zu verwahren, daß dadurch der lebendige Glaube entzündet, und wir aus Christo dem Leben im Geiste vergänglichlichen Leben hier in der Zeit, und dort in Ewigkeit genießen mögen! Wer das begehret, der spreche von Herzen Amen, und versiegele diß alles mit dem Gebeth des Herrn, und bete andächtlich: Vater Unser zc.

Beschluß.

Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, bewahre Euch aus seiner Gottes-Macht durch den Glauben zur Seeligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zur letzten Zeit, Amen.

Nun lassen wir den Wohlseeligen Herrn von Wulffen hier schlaff n,

Und gehn allheim unserm Strass n,

Schicken uns auch mit allem Fleiß,

Denn der Tod kömmt uns gleicher Weis,

Das helff uns Christus unser Trost,

Der uns durch sein Blut hat erlöst,

Dons Teuf'ls Gewalt und ew'ger Pein

Ihm sey Lob, Preis und Ehr allein.

Amen.



Das

Das
immerwehrende gesegnete
Gedächtnis des Gerechten,

Als Der Weyland
Hoch- Wohlgebohrne Herr,

Herr

Hans Christoph

von Sulffen

Erb-Lehn- und Gerichts-Herr auf Grabau,
Kiezel, Bokuhn, &c.

Den 28ten Novembr. des 1720. Jahres

Ben Hochansehnlicher Reich-Procession

Zu seiner Ruhesätte gebracht wurde,

Wolte
in der gütigst aufgetragenen

PARENTATION

kurz und einfältig vorstellen

Gottfried Christoph Schiff,

Prediger zu Schartau und Niegrip.

¶

Der
Hoch-Wohlgebohrnen Frau,
Frau Elisabeth Maria
von Wulffen,
gebohrne von Stammern,

Des weyland wohlseeligen Herrn,
Herrn

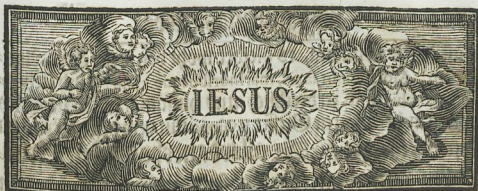
Hans Christoph von Wulffen,
Erb-Lehn- und Gerichts-Herrn auf Grabau,
Niesel, Volzun &c.

Hochbetrübtesten nachgelassenen Frau Gemahltn,

überreicht auf Begehren das Dero wohlseeligen Herrn in dieser einfältigen Rede gestiftete Ehren-Gedächtnis, mit dem herzlich gemeynsten Wunsch, daß der Gott alles Trostes, und Vater der Barmherzigkeit genädig wolle verbinden, was er verletzet, heilen was er geschlagen, trösten und erfreuen was er betrübt, und behüten was er erhalten hat, durch seinen Heil. Geist um Christi willen!

G. L. Schiff.





Hoch- Wohlgebohrne,
zum theil
schmerzlich Betrübt,
Allerseits Hochzuehrende
Herren und Dames.



Als sinnreiche Alterthum ist allezeit löblich bedacht gewesen, denen Abgeschiedenen, die sich im Leben wohl aufgeführt, gewisse Denckmahle, Epitaphia und Gedächtnis-Säulen aufzurichten, ihren Nahmen zu verewigen. So liest man, daß die Aegyptier Pyramiden auf die Gräber ihrer Obern gesetzt, und ihre Thaten darauf geschrieben, ihren Ruhm der Nachwelt bekant zu machen. Die Römer und Griechen machten Tafeln von Erz und Alabaster, darauf man die Tugenden der Abgelebten eingehauen sahe zu ihrem Preis-würdigen Andenden. Biewohl nun auf dergleichen Grabmahle oft nicht geringe Kosten gewendet werden, so sind sie doch, wie alles andere in der Welt, der Eitel- und Vergänglichkeits unterworfen. Wo findet man also das so Kunst-reiche, und denen Wunderwerken der Welt einverleibte Begräbniß, Mausoläum, welches die Königin Artemisia Ihrem Gemahl, dem Mausolo zum Gedächtniß von fünf Kunst-reichen Meistern in der Stadt Halicarnasso auf-führen lassen? Kaum ist aus denen verfallenen Wercken ist und abzunehmen, daß solches ehemahls ein berühmtes Grabmahl gewesen. So geben auch die Reise-Beschreibungen so viel Nachricht von den Aegyptischen Begräbniß-Thürmen, daß man ihre Dauerhaftigkeit in Zweifel ziehen muß;

muß; In Summa, es bleibet wohl bey dem alten Ausspruch: Mors etiam faxis, marmoribusque venit; auch steinerne Epitaphia sind zerbrechlich und hinfällig, solten sie gleich von dem berühmten Biesler Lyfippo mit dem besten Erz seyn befestiget worden. Die allerdauerhaftesten Grabmahl verstorbenen Christen sind diejenigen, welche von den Werckstücken ihrer Gottseligkeit und tugendhaften Wandels mögen aufgerichtet werden, denn dieses Denckmahl kan allein ihren Nahmen unsterblich und unverweslich machen. Wie viel hundert Jahr sind nicht die gerechten und gottseligen Alten schon vermodert, und dennoch lebet ihr Glaubens- und Lebens-Ruhm noch bey allen ihren Kindern. Abraham, Jacob, und andere Alt-Väter haben bereits vor so langen Zeiten die Welt gesegnet, aber wer hat von ihrem Glauben, gerechtem und heiligem Wandel nicht biß hieher oftmahls reden hören? Jonathan ist nicht mehr vorhanden, aber Davids Lob-Rede von Jonathans Gottesfurcht und Tugend-Wandel erschallet noch in unsern Ohren. Simeon ist schon vorlängst in Friede dahin gefahren, aber von seiner Frömmigkeit und Gottesfurcht hat ihm der Heil. Geist ein immerwährendes Denckmahl aufgerichtet. Es trifft also ein, was der edle Guevarra schreibt: Vir bonus & summis meritis ubique conspicuus etiam si moritur, vivit; ein recht tugendhafter Mensch, ob er schon stirbt, so lebet er doch bey der Nachwelt in ruhmwürdigen Andencken seines Wohlverhaltens.

Allereits Hoch- und Vielgeehrteste Anwesende, Sie wissen, daß der Allweise Gott den weyland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Hans Christoph von Wulffen, Erb-Lehn- und Gerichts-Herrn auf Grabau, Riekel, Bokun u. nach seinem unerforschlichen Rath ohnlängst von dieser Welt abgefodert, und der Seelen nach in sein ewiges Freudens Reich versetzet hat; Sein rühmlisches Andencken lebet noch ohne mein Bemühen in den Jammer-vollen Herzen seiner Hochbetrübtten Frau Gemahlin, und wohlgearteten Kindern, in dem Schmerzens-vollen Gemüth, der von

von Ihm in seinem Leben allezeit herzlich geliebten Frau Mutter, in dem bestürzten Sinn derer sämtlich Leidtragenden Herren Gebrüder, Frau Schwester, und Hohen Anverwandten; Das Gedächtniß dieses Gerechten ist und bleibet auch im Segen bey allen redlichen Gemüthern, die Ihn jemahls gekannt haben; Doch zu allem Ueberflus wird mir bey der gütigst aufgetragenen Parentation erlaubt seyn, dem wohlseeligen Herrn von Wulffen zu Seinem stets währenden gesegneten Andencken eine Ehren-Säule auf Sein Grab zu setzen, daran ich diese Worte schreibe:

Pius & Iustus requiescit hic in sancta pace:

Hier liegt ein Theurer Herr, der fromm war in dem Leben,

Den Ruhm hat Ihm die Welt und Gott den Himmel geben.

Ich kan wohl mit Wahrheit, und Besfall aller unpassionirten Gemüther sagen, daß der wohlseelige Herr ein recht gottesfürchtiger Herr, und disfalls eine Crowne vor vielen andern seines gleichen gewesen. Der Grund seiner Frömmigkeit war der Glaube an seinen Heilands Jesus war seine Freude im Erkänntniß, seine Freystadt wider die Sünde, ja sein Trost mitten im Tode, und dieser Glaube ist Ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Seine Frömmigkeit klärte sich auf in den schönsten Früchten und Tugenden des Geistes. Wer Ihn sahe, der sahe einen recht tugendhaften Christen, der vielen zum Exempel dienen konnte. Man konnte Ihn einer geöffneten Muschel vergleichen, darinn eine hell schleinende Perle lieget mit dieser Beschrift:

Exposita probatur:

Der aufgedeckte klare Schein,
Kan meiner Güte Zeuge seyn.

Dem das Licht, so Er leuchten ließ, zeugete von dem guten Schatz, der in Seiner theuren Seelen lag. Wie eifrig war Er nicht in seinem Gottesdienste? Er laß fleißig das göttliche Wort mit herzlichlicher Andacht, und hörte davon reden mit Aufmerksamkeit. Er erbauete sich durch fleißig

fleißige Befuchung der öffentlichen Versammlung, und vollendete in Seinem Hause, was in dem Hause des HErrn angefangen worden. Die Handlungen seines Lebens gaben genug zu erkennen, daß der Gottesdienst bey Ihm nicht ein blosser Schein, wie bey den Heuchlern, sondern ein rechtschaffen Wesen, daß Er nicht nur ein Hörer, sondern auch ein Thäter des Wortes sey. Des allezeit betenden Davids Nachfolger war Er in seiner Bet Andacht, dero Er im verborgenen so täglich als zu gefesteten Zeiten obgelegen, von welcher, weil Er sie so sorgfältig vor den Augen der Menschen verborgen, nichts zu sagen übrig, als daß Er sein abgefondertes Zimmer gemacht zu seinem Heiligthum, darinn er zu dem HErrn geseufzet, sein Herz zu einem Altar, darauf der Wehrauch seines Gebets in die Höhe gestiegen, und seinen Mund zu einer Harffe, darauf der schöne Klang seiner Seelen-Seufzer durch die Wolcken gedrungen, so, daß man Ihm, wie Carolo V. nachrühmen darf, Er habe nicht so fleißig mit Menschen, als mit Gott geredet.

Seine Großmüthigkeit in Creuz und Widerwärtigkeit ist eignes Ruhms werth. Sein Symbolum war:

Ut fert divina voluntas:

Wie Gott wil,

Ist mein Ziel.

So artig wußte Er die göttliche Schickungen mit gleichem Herzen zu ertragen. Gab Gott einen fröhlichen Tag, so war Er in dem HErrn guter Dinge; War es ein betrübter Creuz- und Anfechtungs-Tag, so nahm Er auch vorlieb, weil Er wußte, daß der HErr diesen neben jenen schaffete. Auf seinem langwierigen und schmerzlichen Lager war Er wie Hiob gefinnnet, wenn mich der HErr auch tödten würde, so will ich dennoch auf Ihn hoffen; und in solcher Großmüthigkeit ist Er beständig geblieben, so daß Er sich als ein Gerechter auch mitten in seinem Tode getrost betwiefen hat. Wie beliebt war Er nicht bey jedermann wegen seiner aufrichtigen Liebe, Treue und Redlichkeit. Ich schreibe dem wohlfeeligen Herrn deswegen zum Ruhm dieses

Symbolum:

Sine labe:

Die alte teutsche Redlichkeit,

War stets mein Schmuck und Ehren-Kleid.

Er

Er war nicht von der Secte derer, die heutiges Tages veruckerte Lippen, und gepfefferte Herzen haben, sondern wie sein Herz, so war auch der Mund, und was der Mund redete, das meynete das Herz, daß ich wohl aus des Taciti Annalibus von ihm sagen mag: Erat Vir prisci & integri moris incorruptam fidem, professus; Er war ein Herr von teutscher Redlichkeit, der Treu und Glauben liebte, ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch war. In was vor zarter und aufrichtiger Liebe Er mit seiner Gemahlin gelebt, ist der Welt offenbar. Es war bey Ihnen Beyden nicht anders, als wenn zuo Leiber von einer Seele begeistert und regieret würden, und als ob dieses Zwey nur ein Herz gehabt. Das bezeugen die vielen Thränen der hochbetrübtten Frau Wittwe, womit sie amnoch den Verlust eines so herzlich geliebten treuen Ehe-Herrns bejammert! Ich setze deswegen zu Ihrem Kummer-vollen Herzen eine Magnet-Nadel, die sich nach den Nord-Polbeständig richtet, mit diesen Beyworten:

Aspicit unum:

**Ich dencke stets an ihn, und kan ihn nicht vergessen,
Dwelch ein hartes Creuz hat mir Gott zugemessen!**

Endlich darff ich auch seiner Barmherzigkeit und mitleidigen Hülffe gegen die Armen nicht vergessen. Er war wohl recht wie Hiob ein Vater der Armen, dessen Wohlthätigkeit sich gegen alle arme Gliedmassen Jesu ergoß. Er war willig ihre Noth anzuhören, noch williger aber zu helfen. Seine Hand war wie sein Herz, allezeit aufgethan, Mitleiden und Wittthellen giengen stets beisammen; Und wo nur Hülffe nöthig, wurde sie nicht so bald angeruffen, als zugleich bedacht, und wie bedacht, so auch geleistet. Dergestalt wurden die Hungrigen gespeiset, die Durstigen getränkt, die Nackenden gekleidet, und andere mit besondern Gaben erfreuet. Seine Milbigkeit war nicht wie der so genandte Brunn des Plinii, der alle 6. Stunden wechsels-weise springet und versieget; Sie war wie ein lebendiges Wasser, das nicht mag erschöpft werden. Das Maas seiner Gaben nahm Er allein von der Noth des Dürfftigen, weil Er alles dem Herrn ge-

liehen achtete. Vielen ist Er mit seiner Mildigkeit zuvor kommen, und hat ihre Schambafftigkeit, wenn sie sich zu bitten geschweuet, angenehm überleitet, und bey dem allen lies Er die linck Hand nicht wissen, was die rechte that: daß ich sagen mag, es müjstens die armen Unterthanen, ja insgesamt die armen Gliedmassen Jesu reat schmerzlich beklagen, daß sie einen so theuren Vater, und gütigen Verfolger an diesem wohlseeligen Herrn verlohren haben. Solte ich nun bey diesen wahrhaftigen Umständen dem wohlseeligen Herrn von Wulffen zu seinem gesegneten Andencken nur eine solche bezeichnete Ehrene Säule auf sein Grab setzen?

Vir Pius & Iustus requiescit hic in sancta pace:

Hier liegt ein Theurer Herr, der fromm war in dem Leben, Den Ruhm hat ihm die Welt, und Gott den Himmel geben.

Und eben das kan denen sämtlich Hochbetrübten Ihre Herzen befriedigen, nicht nur weil des wohlseeligen Herrn von Wulffen Gedächtniß als eines Gerechten immer im Seegen bleibet, sondern auch weil dessen theure Seele bereits zur vollkommenen Herrlichkeit erhaben ist, und den Gnaden-Lohn genießet, ist sie her Er, der Seelen nach, mit dem Hof der Gerechtigkeit und Kleidern des Hells geschmückt vor dem Angesichte Gottes und jubiliret:

Wie ist mir doch so herzlich und so wohl,

Ich bin nun der reinen Wollust voll,

O selige Stunden,

Nun hab' ich gefunden,

Was mich erfreuen und sättigen soll.

Es richtet aber Ihre Gemüther auch nicht wenig auf die bezugte Condolence und Gegenwart dieser Hochansehnlichen Trauer-Versammlung, welche Ihre Hochachtung vor den wohlseeligen Herrn von Wulffen durch Ihre Anwesenheit bey seinen Leich-Ceremonien an den Tag zu legen belieben wollen. Die Hochbetrübte Frau Wittve, und ganze mitleidende Hoch-Adliche Familie erkennen solches mit ergebenen Dank, und verbinden sich zu allem angenehmen Gegendienst. Jedoch wünschen Sie das Glück zu haben in fröhlichen Begebenheiten Ihre Schuldigkeit zu erweisen, und hiermit hat meine Rede ein Ende. Ehe ich aber von diesem Platz trete, will ich auf das Grab des wohlseeligen Herrn von Wulffen diese Worte setzen:

Schlaff wohl, du edler Leib, du bist unstreitig werth,

Daß steter Frühling sey uns Grab darein du gehest,

Die Erde sey dir leicht, die du wohl nie beschwert,

Bis du durch Christi Kraft zum Leben auferstehest.

Wir müssen noch dem Tod bezahlen diese Schuld,

Indes bleibt unsrer Brust die Grabsschrift eingepreget:

Hier liegt ein frommer Herr, ein Muster der Gedult,

Was an Ihm sterblich war, hat Er nun abgelaget.

† † †

Sechstes Denckmahl

Welches

seinem wohlseeligen Herrn Vater,

Dem Weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Hans Christoph

von Sulffen,

Auf Grabau, Holzuhn und Riezel Erb- und
Gerichts-Herrn,

Als Derselbe den 28ten Octobr. 1720.

in seinem Erlöser sanfft und selig eingeschlaffen,

Und den 28. Novembris darauf

in sein Begräbnis beygesetzt war,

Mit höchst-betrübten Gemüße aus kindlicher Pflicht aufrichten wolte

Dessen

hinterlassener Sohn

Werner Philipp Christoph von Sulffen:

D



† † †



Soll ich jetzt abermal ein Trauer-Carmen
schreiben?

Soll ich denn noch in Boy und Flor ge-
kleidet bleiben?

Soll ich in einem Jahr dreyimal in Trauer sehn,

Und die, so ich geliebt, auf Todten-Bahren sehn?

Im Frühling wolte ich in Pieszpfuhl gratuliren,

Bald wandte sich das Blat, da mußt ich condoliren,

Der erstgebohrne Sohn bracht uns da grosse Freud:

Der Mutter früher Tod, hergegen herbes Leid.

den 7.
den 14.
EjUSD.

Dies machte daß ich erst ein Trauer-Kleid anlegte,

Weil dieser Todes-Fall mich inniglich bewegte.

Bald ließ ein Trauer-Stern sich auch in Grabow sehn,

Daß ich zum andern mahl zu Grabe solte gehn.

Im

Im Sommer wolte ich an Blumen mich ergeben,
Da mußte mich der Tod in neue Trauer setzen.
Denn der brach eine Blum' in zarter Blüthe ab, den 1. Julii.
Er nahm mein Schwestergeu mit sich ins schwarze
Grab.

Im Herbst erschreckte mich der Tod daß ich recht bebte,
Ich wußte dazumal fast nicht mehr, ob ich lebte,
So sehr war ich bestürzt, als ich die Post erhielt: den 28. Oct.
Mein Vater wäre todt, der meine Wonn' und Schuld.

W! dieser Todes-Fall der beugte mich recht nieder,
Man sahe nichts an mir als nasse Augenlieder!
Ich dachte dazumal: Nun bin ich gang dahin,
Weil ich durch diesen Tod zum Waisen worden bin!
Doch nachmals dacht ich um in meinem größten Leiden,
Wie ja kein ander Bund, als daß wir müßten scheiden
Durch einen seel'gen Tod, aus dieser Jammer-Welt,
Aus aller Angst und Noth, zu Gott ins Himmels-Zelt.

Daher enthielt ich mich der überhäufften Thränen,
Und dachte, wie ja Gott das innigliche Schnen
Aus meines Vaters Mund in Gnaden hatt' erhört,
Und ihn dahin versetzt, da nichts die Freude stöhrt.

Zwar bin ich hochbetrübt, ob dieses frühe Scheiden,
Doch aber weil ich weiß daß Er in steten Freuden
Nunmehr schwebt und lebt, so lenket sich mein Sinn,
Getrost zum andern Schild, zum andern Vater hin.

Ich wehle den nunmehr zu meinem besten Vater,
Der in der Schrift sich nennt: der Waisen treuer Vater.
Der sey mein starker Schutz, der niemals sterben kan!
Dich, o Immanuel! nehm ich zum Vormund an.
Indessen bleibst Du mir, mein Vater! in Gedanken,
So lange ich hie leb', und lauffe in den Schranken,
Biß daß ich dahin komm', da alle Engel stehn,
Da wir in Himmels-Freud uns ewig wieder
sehn!



Die
durch den Tod zum Leben
hindurchgedrungene gläubige Seele
Des Weyland
Hoch- Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Hans Christoph
von Sulffen

Auf Grabau und Kiesel etc.

Wolte
nach des grossen Richters eigenen Worten, aus Joh. V. v. 24.
Welche

von dem Hochseeligen selbst zum Leichen-Text
erwehlet worden,

Aus dessen hinterlassener Körper am 28. Nov. 1720.

bey ansehnlicher Versammlung

zur Erden bestattet wurde,

sich vor Augen stellen

SEBASTIANUS Schumann,

Past. zu Grabau und Streslau.

2

312
Schwingt sich der Geist, der in uns wohnt,
Noch vor den Gang aus unsern Gliedern
Dahin, wo alles wird belohnt
Und wo ein Spruch das wird erwiedern,
Was hier geschehn von ieder mann,
So kommt ihm Angst und Beben an.

Wenn sonst ein peinlich Hals-Gericht
Den Tod verdieneter massen zeiget,

Und nun den dünnen Stab zerbricht,
Wie wird der Sünder nicht gebeuget?

Kan diß ein Augenblick der Zeit,
Was nicht die lange Ewigkeit?

So schicke dich, mein Geist! hierzu,
Der Bothe wird dich hieher fodern,
Wenn deine Hütte geht zur Ruh,
Und izo anhebt zu vermodern,

Dann mußt du zu dem Nicht-Stuhl gehn,
Und deinen Richter vor dich sehn!

Was wird denn für ein Spruch hierauf
Auch über dich, o Seel, ergehen?

Wirst du nach ganz vollbrachten Lauff
Dem Richter zu der Rechten stehen?

Diß alles stehet dir noch vor:
Der Engel, und der Höllen Chor.

Und wie? was zeiget sich für mir?
Ich sehe schon den Richter sitzen,

Den

Den grossen Richter, und allhier
Zu seiner Linken schrecklich blißen,
Zur Rechten Licht und Sonnenschein,
Und so soll es dort ewig seyn.

Hier liegt das grosse Protocoll,
Das die Allwissenheit geführet,
Hier istz von Klägern, Zeugen, voll,
Auch Hencker werden dort gespühret.
Zwo Pforten stehen hier bereit,
Zum Wohl und Weh der Ewigkeit.

Die Augen sind auf den gericht,
Der allhier wird das Urtheil fällen,
Und so wie Er es einmahl spricht,
Kans niemand ewig anders stellen.

Es wartet drauf des Lammes Stuhl,
Es wartet drauf der Höllen Pfuhl.

Doch schau! Er hebt die Finger auf,
Und fängt als Richter an zu schweren,
Sein Mund spricht: warlich, warlich drauf,
Den Himmel will ich dem gewähren,
Und der soll leben ewiglich,
Wer mein Wort hört und gläubt an mich,
Derselbe kommt nicht ins Gericht,
Er ist vom Tod hindurch gedrungen
Zum Leben und zu jenem Licht,
Da dreyemahl Heilig wird gesungen,

Und wo man keinen mehr verklagt.
Ich selbst, der Richter, hab's gesagt.
Wer gläubt, darff also kein Gericht,
Als wie ein armer Sünder scheuen,
Wenn ihm die Lebens-Kraft gebracht,
Kan er sich in dem Richter freuen.
Er eilet aus dem Jammer-Ort,
Und dringet durch zum Himmels-Port.
Es wird getilgt der Sünden Pein,
Die Kläger müssen ferne stehen,
Sie müssen selbst Beklagte seyn,
Die Zeugen unverhört hingehen.
Ein wiederholter theurer Eyd
Nimmt dem Beklagten alles Leyd.
Wohl Dir, Hochseeliger, wohl Dir!
Der Du mit Israel gerungen,
Du bist in Zions Burg von hier
Zum Leben selig durchgedrungen.
Dich crönet in der Ewigkeit
Die Crone der Gerechtigkeit.
Dem Richter hat Dir zuerkannt,
Was Er gedoppelt Dir geschworen,
Das Erbtheil und Gelobte Land,
Du kauft, Du solt nicht seyn verloren,
Du hast erlangt, was Dir gesiel
Das Leben, deines Glaubens Ziel.



Herzliches Gespräch

einer, aus der Unruhe dieses Jammer-vollen Lebens,

^{Sur}
wahrhaftigen und ewigen Ruhe eilenden Seele,
mit ihrem Herzens-Freund JESU, bey dem sie
Ruhe sucht und findet,

^{Welches,}
Als der, am 28. Octobr. 1720. im h. Ern seelig entschlaffene
weyland

Hoch-Wohlgebohrne Herr,

Herr

Dank Christoph

von Sulffen

auf Grabo Kiesel Volzuhn. zc. Erb- und Gerichts-Herr,

Den 28ten Novembr. selbigen Jahres,

Unter ansehnlicher Reichen-Procession,

zu seinem Ruhe-Kammerlein begleitet wurde,

Den sämtlichen

Hoch-Edlichen Hinterbliebenen

zum Trost,

In nachfolgenden geringen Stropfen, mit schuldhafter Devotion und
Ergebenheit vorstellen und entwerfen wolten

Sinnen betraimte Vater und Sohn

R



W Un geh'st du, theure Seel, in deine Ruhe ein,
Und lässest uns zurück, in Kummer, Schweiß und Mühe.
Ach! scheidest du von uns? Das deucht uns allzufrühe;
Doch weiß der Himmel will, muß man zufrieden
seyn.

Wir trachten auch dahin, wo deine Ruhe ist,
Gott helffe, daß wir uns mit Freuden wieder finden,
Und lasse uns die Welt und alles überwinden.

Indessen tröstet uns, daß du in Ruhe bist.

Aus herzlichem Mitleiden schrieb dieses wenige

Jacobus Schäffer,

seit A. 1676. bis hieher Past. zu Diegel.

Seele.

Ach! mein Jesu, ich bin schwach, meine Kraft hat abgenom-
men,
Ich empfinde herben Schmerz, Angst hat mir das Herz be-
klommen.

Süßer! hast du mein vergessen, merkst du nicht auf meine Noth?
Soll mich denn die Last erdrücken, und versenken in den Tod.

Jesuß.

Ich weiß deinen Jammer wohl, halte nur ein wenig stille,
Denke, was dich icht betrifft, das sey deines Vaters Wille.

Ich, dein treuer Hoher-Priester (a), sehe mit Erbarmen an,
Deine Schwachheit, so dir endlich doch zum Besten dienen kan.

Seele.

Schaue meinen schweren Kampff, der bishero hat gedauert,
Da mein arger Seelen-Feind oft auf meine Schanze lauret.
Doch ich biete ihm die Spitze tapffer durch des Glaubens Kraft.
O! mein Jesu, hilf mir üben eine gute Ritterschafft.

Jesuß.

Seh getrost, ich habe schon Welt und (b) Teuffel überwunden,
Darum halte dich an mir feste in Versuchungs-Stunden.

Dem

(a) Hebr. II, 17. 18. Cap. IV, 15.

(b) Joh. XVI, 33.

Denn durch mich vermagst du alles, ohne meine Kraft und Licht
Kannst du (c) nichts. Drum bleib im Glauben, wache, bet' und wan-
cke nicht.

Seele.

Meine Lampe (d) ist geschmückt, Docht und Oel halt' ich fertig,
Und so wach' ich Tag und Nacht, bin des Bräutigams gewärtig.
Langes Leiden, Wachen, Kämpffen machet müde, schwach und matt.
D! mein Heyland, komm doch balde, ich bin müd' und Lebens satt.

Jesus.

Wach' und bete immer fort. Denn dein schwaches, müdes Gellen
Soll mir doch vergnügend seyn, und von Herzen wohlgefallen;
Ich erfrische ja die Müden (e), trage sie zu solcher Zeit,
Wenn sie an zu sincken fangen matt vor grosser Müdigkeit.

Seele.

Ja, so lange, als du willst, will ich wachen, beten, leiden,
Und soll mich kein Ungemach hier von deiner Liebe scheiden (f);
Aber doch bleibt dir's Verlangen im Gemüthe fest gestellt:
Ach! daß ich zur Ruhe wäre aus dem Kummer dieser Welt.

Jesus.

Ruhe, hör' ich, ist dein Wunsch, aber wer kan diese geben?
Sindest du sie, ausser Gott, hier in diesem Jammer-Leben?
Kan das Haupt sich sanfter legen in der schönen Eitelkeit,
Und der Geist gestillet werden mit den Dingen dieser Zeit.

Seele.

Nein, mein Jesu, laß mich nur sanfter ruh'n (g) in deinen Armen,
Da die Decke deine Nacht, und mein Lager dein Erbarmen;
Ja mein Küssen deine Treue, Gnade, Huld und Liebes Brust (h),
Draus ich Lebens-Kräfte sauge in vergnügter Himmels-Lust.

Jesus.

Nun so komm, ich warke dein, meine Schöne, meine Taube (i),
Komm ins Himmels Paradies, ruhe in dem frischen Laube,
Welches dort der Baum des Lebens hin und wieder um dich streck't,
Und dich also, mit demselben, wider Sturm und Wetter deck't.

Seele.

Gut! bey dir, Immanuel, will ich still' und sicher bleiben.
Denn, weil ich dich recht gefas't, kan mich nichts von dir verreiben.
Ach nun will ich sanfter ruhen, freudig und zufrieden seyn!
Gute Nacht, Ihr meine Freunde, gute Nacht, ich schlafe ein.

(c) Joh. XV, 5. (d) Matth. XXV, 1--13. (e) Jerem. XXXI, 25. (f) Rom.
VIII, 35. -- 39. (g) Matth. XI, 28. 29. Joh. X, 28. (h) Joh. XIII, 23. 25.
(i) Høye Lied Cap. II, 13. 14.

Trost-Rede Jesu an die Hinterbliebene.

Wischet eure Thränen ab, unser Freund ist eingeschlafen (k),
Ja entnommen aller Noth, und gesammlet zu den Schaafen,
Die ich als ein guter Hirte sicher vor den Wolff gemacht,
Und zur süßen Himmels-Weyde dort vor meinen Thron gebracht.
Gönners Ihm, er schläffet nun, aber seine Seele wachet,
Dort in Zions Hochzeit-Haus, da für Freuden alles lachet;
Künftig wird er auch erwachen (l), ohne Schwachheit auferstehn (m)
Und so dann mit Leib und Seele schön verklärt zum Himmel gehn.
Drum, o Wittwe, weine (n) nicht, ich will alles wieder geben,
Seh getrost, und halte dich nur zu mir (o) in diesem Leben:
Denn ich will mich dir verloben (p). Welche mich im Glauben hat,
Die kan nicht verlassen heissen, ich bin ihr an Mannes Statt.
Auch ihr Kinder, höret auf, lasset nun das Winseln bleiben,
Kommt zu mir und werdet fromm, lasset euch nichts von mir treiben.
Ich will euer nicht vergessen (q), o ihr lieben Waiselein,
Wachet, betet, leidet, glaubet; Ich will euer Vater seyn (r).
Und ihr andern hemmet auch, über unsern Freund, die Klage,
Seyd getrost, er schläffet nur, wie ich euch gesaget habe.
Wachet auf vom Sünden-Schlaffe (s), brauchet eure Gnaden-Zeit!
So solt Ihr Ihn wieder sehend dort in Gottes Herrlichkeit.

(k) Joh. XI, 11. (l) Dan. XII, 2. (m) 1. Cor. XV, 42. 43. (n) Luc. VII, 13.
(o) 1. Tim. V, 5. (p) Hof. II, 19. 20. (q) Jef. XLIX, 14. - 16. (r) Psaltn.
LXVIII, 6. Eph. III, 15. coll. Jef. IX, 6. (s) Rom. XIII, 11. 1. Cor. XV, 34.
Marc. XIII, 35. - 37.

Dieses betrachtete zu seiner eigenen Aufrichtung, und
schrieb zum Trost der sämtlichen Hoch Adlichen
Angehörigen mit geziemenden Respect als ein
Mitleidender

Johannes Jacobus Schäffer,

Inform. zu Siegelstorff.



Bei der betrübtesten Beerdigung

Des Weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Hans Christoph

von Sulffen

Erb-Herrn auf Grabau, Holzum, Riechel &c.

Als Derselbe

Anno 1720. den 28ten Octobr. im 50. Jahr Dero Alters
sanfft und selig im HErrn entschlaffen,

Und den 28. Novemb.

mit Standes-mäßigen Ceremonien in Dero Ruhe-Gewölbe
gesetzt wurde,

hat der hinterlassenen

Hochbetrübtesten Frau Wittwen,

Frau Mutter, Herren Brüdern, Frau

Schwester, lieben Kindern und allen Hohen

Angehörigen

hiedurch seine schulbige Condolence ablegen sollen

Joh. Willh. Teuto, Prediger.

Ⓢ



Wie ist, o werthes Haus! das dich so sehr da
 nieder
 Und so zer schlagen hält, als lägest du im Staub?
 Wie höret man bey dir, nur Klagen, Thränen
 Lieder,

Da eben Baum und Holz verlieren Glanz und Laub?
 Mir dünckt, dem Grabau seyn nicht viele zu vergleichen,
 Es habe selbiges vor vielen vieles aus,
 Sein Ort der müsse ihm, was man nur wünschet, reißen,
 Dasselsten halte sichs gar reich- und süglich Haus.
 Sieh aber, lieber Mensch! wie nichts allhier vollkommen,
 Was uns scheint noch so roth, verliert die Farbe bald,
 Uns düncket, mancher sey, zum höchsten Ist geklommen,
 Und eh' man sichs versieht, liegt er zu Boden kalt.
 Ein Beyspiel giebet uns die Schrift * von allen Zeiten,
 Die ie gewesen sind; wie klagt zu Naem nicht
 Die Mutter ihren Sohn? wie reißen Fröhlichkeiten
 So schnell von jenem Ort, der von Naemi spricht?
 Die Schwestern sind betrübt, die ihren Stab verlohren,
 Daß sie deswegen auch zu Jesu fliehen hin;
 Ist ein Epaphrodit von seinem Paul erkohren,
 Sein tödtlich Leiden rühret gewiß sein Herz und Sinn.
 Was macht nicht Jonathan, da er im Tod erblasset,
 Dem David ein Geschrey? wie steigt nicht Himmel an
 Der Kinder Jacobs Klag, da ihn der Tod gefasset?
 Wie auch von Samuel, da es um ihn gethan.
 Ach! muß nicht Grabau auch diß izzo mit erfahren?
 Ihmeyne, Ja! Ihm sey sehr schmerzlich weh geschehn;

* Luc. 7, 13. Ruth 1, 20. Joh. 11, 19, 31-33. Phil. 2, 27. 2. Sam. 1, 17, 26. 1. Mos. 50, 10.
 1. Sam. 25, 1.

Von uns ein ieder weiß, daß nicht in wenig Jahren,
 Bey so viel Thränen-Fluth, dafelbst die Glocken geh'n.
 Ich halte fast zurück, ach! ach! daß ichs muß sagen,
 Es ist ein Wulffen todt, Hans Christoph soll es seyn.
 Wodurch sehr viele hart, sehr viele hart geschlagen;
 Es ist genug gesagt, Ich bitte, halt nur ein:
 Hörst du den Rahmen nur, so wird dir's gleich beyfallen,
 Was man an Ihm gehabt, was Er gewesen hier,
 Die Alten wissens wohl, die Kinder und die lassen,
 Ja die so oft gelabt, erquickt vor seiner Thür.
 Sein Thun war nicht zum Schein, den Wercken kont man
 glauben,
 Sein Beten dürstiglich, sein Lieben inniglich,
 Die Demuth ohne Prahl, die Worte ohne Schrauben,
 Von Jesu Christ es hieß: O Herr, ich glaub an dich!
 Es war Beständigkeit, an Ihm sein rechtes Wesen,
 Beständig gegen Gott, beständig dem Gemahl,
 Beständig sonderlich, den Brüdern auserlesen,
 Von Kindern sag Ich nichts, sehr lieb in ieder Zahl.
 Ey! sag und frage nicht, warum Gott weggerafft,
 Die Seele die so theur, das Herze das so tren?
 Wann Gott dergleichen weg von unsrer Seite schaffet,
 Denck' daß es nicht, bey Gott, so gar vergebens sey.
 Das Stufen-Jahr thats nicht, wie sonst man wohl dencket,
 Noch auch die grauen Haar, noch weniger der Gram,
 Nach Gottes Willen, sieh! ins Grab man wird gesencket,
 Daher das Stufen-Jahr vor Zeiten auch schon kam.
 So sprichst du: Seelig sind die Todten, die so sterben,
 Da nicht ein Böses folgt, noch sonst dergleichen was.
 So sprichst du: Dieses ist ein Schlaf und nicht Verderben.
 Gewiß, du irrst nicht; die Schrift uns zeigt das.

* Ef. 57, 1, 2. Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück. Und die richtig vor sich gewandt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern.

** Da dem Röm. Kayser Maximiliano dem zweyten, einer von den Geheimden-Räthen, wegen überstandenen Stufen-Jahrs (49.) Glück wünschte, gab er zur Antwort: O Bone, annum ornem tibi Climactericum duco. vid. Hildebr. art. bene moriendi, p. 19.

*** Offenb. Joh. 14, 13. Joh. 11, 11, 12. 4. Buch Mos. 23, 10. Ps. 25, 21, 22.

n;
 Von
 Hof. 50, 10

Ein ieder wüñsche hier vom Tode des Gerechten,
 Daß seine Seele auch von dieser Welt so fahr;
 Wer sich beflissen hat, auf Davids Art, des schlechten,
 Und recht gewesen ist; an dem wüñds werden wahr!
 O Grabau! freue dich, daß in dir hat gewohnet,
 Der nicht allein dein Herr; was Lieber! meynst du dam?
 Ein Vater und ein Mann; der seinen Knecht gelobnet,
 In Lieb und Freundlichkeit; und das sagt jedermann!
 Zwar sind der Klagenden allhier so viel und häufigst,
 Daß deren ieder meynt, er köñn' der erste seyn!
 Die Behmuth leidet nicht, miß umzuseh'n weitläufftig,
 Ein ieder trage doch gedultig diesen Stein,
 Mit drey und einem Tag sünds zwey und dreyßig Wochen,
 (Sieh! und merck es wohl, wie eine kurze Zeit.)
 Daß von dem Pießpfluß her der Tod nach Grabau krochen,
 Da, Schwester! Bruder, hier! geführt zur Ewigkeit!
 Setz ich die Feder ab, so hör ich David saagen
 Noth einsten dieses Wort: Wie ist der Frommen Tod***
 Der Heiligen so werth! Ja, werth! last ab mit klagem,
 Was werth und köstlich ist, ist frey von aller Noth.
 Drum ruhe ewig wohl mit den erwehsten Frommen!
 Ruh wohl, du theurer Mann! in deinem Himmels-Theil;
 In Abrams Freuden-Schoos, dein Geist ist aufgenommen;
 So wird die Glaubens-Treu belohnt mit ew'gem Heyl.

* Augustinus über den Tod der Reiblichen: Necessè est, ut tristes simus, quando nos moriendo dererunt, quos amamus: Es erfordert die Nothwendigkeit, daß wir traurig seyn, wenn uns die Reiblichen durch den zeitlichen Tod verlassen, die wir lieben.

** Den 14. Mart. 1720. starb zu Pießpfluß die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Genierita Sophia von Wulffen, gebohrne von Platen. Den 28. Octobr. darauf zu Grabau der hochseeligste Herr Hans Christoph von Wulffen.

*** Psalm 116, 15. Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HERN. Dan. 12, 13. Luc. 16, 22. 2. Tim. 4, 7-8. Weish. Sal. 5, 16, 17. Offenb. 2, 10.



aus der zeitlichen ^{Den} Grube in die ewige Ruhe
einziehenden **Israeliten,**

^{Wolte}
Bey dem solennen den 28. Nov. 1720. gehaltenen Leichen-Begängnis
Des Weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Hans Christoph

von Wulffen

Auf Brabow, Holzum und Kiesel Erb-Herrn,

Der
Hochstbetrübten Frau Wittwe

Und
der durch diesen frühzeitigen Todes-Fall in tieffe Trauer gesetzten

ganzen Hoch-Adelichen Wulffischen Familie
zum Erst

In nachgesetzten geringen Zeilen aus gebührendem Respekt mit betrübtesten Gemüthe
vorstellen

Zero allerseits

verpflichtet-gehorsamer Diener

G. B. Wiggert, S. S. Theol. Stud.

£



Jeremiæ 31. v. 2.

Israel zeucht hin zu seiner Ruhe.

In Israel in Canaan mit Freuden eingekommen,
 Hat es erst durch das rothe Meer mit Aengsten
 wandern muß'n,
 Und in der Wüsten offtermahls das Creuz mit
 Thränen küß'n,
 Doch endlich nach vollbrachten Kampf, hat es es eingenommen.
 Da rief ihm Gott ganz freundlich zu:
 Nun, Israel, zeuch ein zur Ruh!

Doch ward die Ruh' in diesem Land', auf ewig nicht gegeben,
 Weil dieses Jammerthal nicht ist, das rechte Vaterland;
 Es ist mit aller Herrlichkeit, vielmehr ein bloßer Sand.
 Drum mußte auch dort Israel nach einer Ruhe streben,
 Die in dem Himmel ewig bleibt,
 Allwo kein Leid die Freud vertreibt.

So gehets auch dem Christen hie auf dieser schnöden Erden,
 Er muß erst durch das rothe Meer der Trübsal gangen seyn,
 Eh' er in jenes Vaterland zur Ruh' kan gehen ein.
 Eh' er mit steter Himmels-Freud' dort kan ergötzet werden,
 Muß er des Creuzes Bitterkeit
 Erst schmecken hie in dieser Zeit.

Oh er dort in des Himmels Saal, noch mit der Ehren-Crone,
Gleichwie ein wohl-bewährter Held, auf ewig prangen kan,
Muß er zuvor mit aller Macht, die Feinde greiffen an,
Und kampfßen mit sie ritterlich. Dann soll er erst zum Lohne,
Nachdem der Sieg befochten ist,
Gecrönet werden als ein Christ.

Dem weñ des bösen Feindes Macht, zusamt des Fleisches Lüsten,
Wie auch der Welt ihr Vergernis durch Christi Kraft besiegt,
So scheid't ein Christ aus dieser Welt von Herken ganz ver-
gnügt.

Er sehnet sich nachs Himmels Zelt, aus dieser wilden Wüsten,
Und Gott nimmt ihn auch freundlich auf,
Weil er so wohl vollbracht den Lauff.

So ist es denn nicht Noth, daß man bey dessen Tode klaget,
Von dem man des versichert ist, daß er ein rechter Christ,
Der unermüdet in dem Kampff allzeit gewesen ist,
Und daher auch an seinem End' mit Herkens-Freud gesaget:
GOTT Lob! der Kampff ist nunmehr aus!
Nun komme ich ins Ruhe-Haus.

Bey einem solchen scheint es zwar, als gieng' er aus dem Leben,
Wenn er in seiner Todes-Stund die Augen schliesset zu,
Und man darauf nach Christen-Brauch, den Körper trägt
zur Ruh:

Allein die Seel fährt Himmel-an, da sie wird ewig schweben
In steter Freude nach dem Tod,
Und geht also aus aller Noth.

So dringt dennach ein solcher Christ, recht aus dem Tod' zum
Leben,

Er gehet aus der Unruh' weg, und kömmt zur stolzen Ruh,
Dort an dem Freuden-Ort, da ihm sein Heiland ruffet zu:
Komm her, du mein getreuer Knecht, nunmehr will ich dir geben
Die längst-versprochne Ehren-Cron,
Sieh da! das ist der Christen Lohn.

Nun, so war der Wohlseelige, Den wir annoch beklagen,
Er war ein recht Christophorus, der Christum bey sich trägt,
Durch dessen Beystand dieser Held' auch seine Feind erlegt
Und ritterlich besieget hat. Nun ist der Feind geschlagen,
So träget Er die Sieges-Cron
Gewißlich nun zum Lohn davon.

Der Frömmigkeit ohn Heuvel-Schein, war Er allstets besessen,
Gerechtigkeit und Einigkeit war Seine höchste Freud.
Es rühmt noch mancher Lazarus ietzt seine Gütigkeit.
Wie man die fromme Wittwe wird noch Seinen Beystand missen,
Denn Er half nicht mit blossen Rath,
Vielmehr erwies Er's mit der That.

Ich könt' anihz noch wohl mehr zu Seinen That' rühm schreiben,
Wie Er in Widerwärtigkeit sich aufgeföhret hat,
Da Er auch Seinem ärgsten Feind doch alles Gutes that,
Und was dergleichen mehr mag seyn. Doch es mag hiebey
bleiben,

Genug, was ich von Ihm benannt,
Das ist bey vielen ganz bekandt.

Nur diß alleine will ich noch mit wenigen berühren,
Daß Er auf seinem Krancken-Bett mit rechter Freudigkeit
Dfftmahls zu Gott von Herzen rief nach jener Seeligkeit:
Mein Gott! mein Jesu! komm doch bald, mich da-
hin einzuföhren!

Drium rief Ihm Gott zuletzt auch zu:
Nun, Israel, zeuch ein zur Ruh!



en,
ragt,
legt
/

Statt eines
Wohlverdienten Denckmahles,

Wolte,
Als Der
Hoch-Wohlgebohrne Herr,

Herr

Ben.
Ben.
at,
eben

Hans Christoph
von Sulffen

Zeit
keit:
da-

Erb-Herr auf Graban, Riekel und Wolzum,

dieses zeitliche mit dem ewigen Leben verwechselte,

Und hierauf den 28. Nov. des 1720. Jahres

Bei hochansehnlicher Trauer-Versammlung
in sein Hoch-Adeliches Erb-Begräbniß beygesetzt wurde,

Seine Hochachtung

vor den Hochseelig-Verstorbenen

aus schuldigster Pflicht in nachgesetzten Reimen gehorsamt vorstellen,

Und der

sämtlichen leidtragenden Hoch-Adelichen Familie

sein unterthäniges Mitleiden bezeigen

Christian Christoph Grotjan, Jur. Utr. Stud.

u



Wie? ist des Adels Stern, der Jugend Marmor-
 Seule,
 So noch vor wenig Zeit den schönsten Schim-
 mer gab,

Im Leichen-Tuch verhüllt? gerührt von Mortens Pfeile?
 Wie? senckt man ist den Glanz der Frömmigkeit ins Grab?
 Ist's möglich, daß das Licht der Jugend ist verkehret
 In grause Todes-Nacht? so uns mit Furcht erschreckt;
 Ist's möglich, daß ein Hauch des Todes den verlehret,
 Der sein Gewissen nie mit Laster-Roth besleckt?
 Ach ja! ach allzuwahr, die Leder ist gefallen,
 Die der von Wulffen Hauch mit Schatten hat erpfißt.
 Ach ja! ich höre es mit bangen Sylben lallen:
 Ein schwerer Todes-Fall hat unsern Geist bestrickt.
 Ein schneller Donner-Strahl, so unser Herz durchscheidet,
 Erschütteret unser Hauch, daß Stüz und Pfeiler bricht,
 D herbes Trauer-Mahl! das unser Herze leidet,
 D strenger Himmels-Schluß! ist kein Erbarmen nicht?
 Die hochbetrübte Frau von Wulffen hör ich klagen:
 Ach! ach! mein bester Schatz, mein Mann, mein Schuß ist
 todt.

Soll ich betrübtteste die Wittwen-Kleider tragen?
 Fällt meines Hauptes Cron? o weh! der grossen Roth.
 Hat, hochbetrübtet Hauch, dich solches Ach getroffen,
 Das dir ein Thränen-Meer aus deinen Augen preßt?
 Zerbricht

Zerbricht dein Anker ist, darauf du kontest hoffen?
 Indem dein Vater dich durch seinen Tod verläßt;
 So wirst du gütigst auch verzeihen meinen Zeilen,
 Daß sich ein Wehmuths-Neim denselben einverleibt,
 Denn da des Blühes Strahl dich trifft mit Donner-Keilen,
 Was Wunder, wenn mein Kiel mit Blut vor Dinte schreibt.
 Es muß ein Stoicus auch hier Empfindung weisen,
 Wo zarter Wäysen Herz den todten Vater rußt:
 Es muß ein Seneca die Thränen billig preisen,
 Wenn man ein Jugend-Bild begleitet in die Grußt.
 Du wirst, Hochseeliger, von allen hoch betrauret,
 Weil uns dein Jugend-Licht die letzten Strahlen giebt,
 Wer ist wohl hier, den nicht dein früher Abschied dauret?
 Weil deine Brust die Treu und Redlichkeit geliebt,
 Die Falschheit mußte sich vor dir in Fesseln schmiegen,
 Statt dessen schmückten dich die Zielgen reiner Treu.
 Dein Herze konte nicht an Laster-Ketten liegen,
 Weil es die Wollust-Kost verachtete wie Spreu.
 Kein aufgeblasener Muth hat deinen Geist bethöret,
 Du ließt bey guten Wind die Demuths-Flaggen wehn.
 Denn hat kein Hochmuth dir die Seelen-Ruh gestöret.
 Nun wird dein Jesus dich in seinem Reich erhöhn.
 Dein Gott-geweyhtes Herz verlaßte Mogols Schätze,
 Weil unser Geist dadurch an dieser Erden klebt;
 Es suchete vielmehr mit Fleiß, daß es sich setze
 In solchen Stand, da man bey Gott in Gnaden lebt.
 Auch die Gutthätigkeit hat dir den Ruhm erworben,
 Daß man die Armen hört mit größter Wehmuth schreyen:
 Wir stehn als Wäysen hier, der Vater ist gestorben,
 Kommt, lasset uns sein Grab mit Blumen überstreuen.
 Laß uns vor seine Huld ihm einen Altar bauen,
 Der auch in später Grußt von Dpffer-Flammen brennt.
 Hier kanst du, Sterblicher, ein rechtes Beynpiel schauen,
 Das man mit allen Necht der Armen Vater nennt.
 Was will ich aber viel die höchste Tugend rühmen?
 Da deine Frömmigkeit der Welt nicht unbekandt,

Die Werke, welche nur den Kindern Gottes ziemen,
 Die zierten deinen Geist, und deinen Adel-Stand.
 Bemühet mancher sich durch Seulen stets zu leben,
 Der sich ein Ehren-Mahl in Erz und Marmor äßt;
 Sinckt doch ihr fester Grund und muß ein Kraffen geben,
 Wenn Alterthum den Praht durch einen Fall verlegt.
 Allein die Gottesfürcht kan ewig Nutzen schaffen,
 Dies ist der Trost vor dich: Dein Geist ist nun bey Gott.
 Will zwar das finstre Grab die Leiche zu sich raffen:
 Laß seyn, des Todes Macht wird doch an dir zu Spott.
 Drum, hochbetrübtet Haus, besinne dich im Leyden,
 Dein Mann, dein Vater lebt, und geht ihm ewig wohl,
 Sein Heiland wird ihn dort auf Sions Höhen wenden.
 Drum gib dich in Gedult, die ein Christ üben soll.
 Dich schmerzt zwar der Verlust der Crone deines Stammes;
 Allein erwege nur: Er hat sein Ziel erlangt,
 Sein neues Stamm-Haus wird der reine Schoos des Laibes,
 Indem sein Adel so, wie Fürsten-Purpur prangt.
 Sein Wapen ist verneut, die Felber sind gezieret
 Mit dem, was Gott und Licht in seinem Schilde trägt.
 Sein Ahnen-Wapen hat allhier den Wolf geführt;
 Dort aber ist sein Feld mit Gottes Lamm belegt.
 So gönne ihm doch nun sein sehnliches Verlangen,
 Das nun mit Davids Wunsch ein frohes Ende findt.
 Denn nunmehr hat sich erst sein Leben angefangen,
 Sein Hoffnungs-Anker ist im Paradies gegründet.
 Dir aber wird dein Gott den Schmerz der Wunden heilen,
 Die er geschlagen hat, daß du wirst Freude sehn,
 Er wird nach seiner Huld dir diesen Trost ertheilen:
 Aus dieser Asche wird ein Phoenix aufstehn.



Trauer und Trost: MUSIC,

In unterthänigst geziemender Observance und Devotion vorgestellet

von

Frideric. Andr. Deneken,

Cant. & Directore Mufices in Burg.

Vor dem Hoch-Adel. Trauer-Hause.

I. Concert.

2. Cant. **E**s ist genug!
2. Cant. Alt. **S**o nim Herr meine Seele, ich bin nicht besser x. 1. Reg. 19.
2. Ten. Bass. Du mein getreues Kind, gehe hin und ruhe x. Dan. 12.
2. Cant. **E**su du Sohn David erbarm dich mein. Marc. 7.
2. Bass. Was wilt du, daß ich dir thun soll?
2. Cant. Alt. **H**err! laß mich deine Herrlichkeit sehen.
A. 2. Ten. B. Ja, das will ich auch thun. Denn die Gerechten wer-
Chorus den ein herrlich Lohn empfaben.
Bass. 2. Altis **W**arlich, ich sage euch, wer mein Wort x.
Chorus **S**elig sind die Todten, die in dem Herrn x.
Canto **H**err nun läßt du deinen Diener x. Con Choral.
So fahr ich hin zu Jesu Christ x. Luc. 2.

2. Hier auf Choraliter.

Alle Menschen müssen sterben x.

3. Nach der Parentation.

Motett.

- C. A. T. T. B. **N**un Herr, wes soll ich mich trösten x. Pf. 99.
Con Choral. Canto sole.

Gott ist mein Trost und Zuversicht x.

4. Bey der Leichen-Procession.

Choraliter.

1. Freu dich sehr, o meine Seele x.
2. Ich hab mein Sach x.

5. In der Kirche Choraliter.

1. Ich hab in Gottes Herz x.
2. Mufic. a 8. Vocal. 2. Flaut dous. Hautb. 2. Viol. d. G.
con Fundam.

Tutti **E**in Mensch ist in seinem Leben wie Gras x. Pf. 10, 3.

ARIA 1. Canto 1.

- Con 2. Flaut. **A**ch wie bald erblichen wir!
dous. **D**ieses Leben flucht geschwinde,
Wann die rauhen Todes-Winde
Auf uns stürmen mit Begier. Da Capo.
Chorus. **A**ch wie nichtig! ach wie flüchtig x. v. I. Recit.

Recit.
Canto. Dies ist der Trost, den alle Frommen haben,
Ob sie gleich in die tieffe Erden-Grufft vergraben,
Soll doch ihr Leib aus dieser Erden
Erwecket, und zu G^ott erhöhet werden.

Recit.
Alto. Und dieses wird gewiß gescheh'n,
Weil Jesu Christi Wunder-Hand
Die schon verscharrt in tiefen Sand
Der Erden, hat heissen aufersteh'n,
So will er, die hier niedrig sind im Geist, auch führen
Mit hoher Klarheit zieren,
Aus ihrem Grab ins ewige Vaterland.

ARIA 2.
Alt. con Hautb. Stirb mein Herz. Ich bin getrost.
Denn die in dem Herren sterben
Werden selge Himmels-erden
Wo kein hartes auf sie stoßt. Da Capo.
Chorus. Sterb ich bald so komm ich abe von der 2c.

ARIA 3.
Bass 2. Gamb. & Hautb. Melod. Christus der ist mein 2c. piano.
Nun ich lebe.
Drum bleibt G^ott mein Hoffnungs-Grund.
J^esus, dem ich mich ergeben
Macht mir seine Gnade kund.
Denn, er ist im Tod mein Leben.
Nun ich lebe.

ARIA 4.
Tenor. e Text. fun. Der kommt ja nicht ins Gericht,
Der im Glauben herrlich blühet,
G^ott zu leben sich bemühet,
Und zu ihm sein Herz gericht. Da Capo.

ARIA 5.
2. Cantis, Alt. & 2. V. Gamb. in Bass. Christi Blut der edle Saft
Hat mich inniglich ergvickt,
Daß im Glauben ich erblicket,
Den, der mir das Leben schafft,
Ja, Ja, ich will die müden Seelen ergvicken.
Durch dein ritterliches Ringen
Solt du zu dem Leben dringen,
Wozu J^esus schenckt die Krafft

Echo
Canto. Chor. con Hautb. Choralter 8reu dich sehr.
Sey getreu bis in den Tod 2c.

Apoc. 2.

6. Post

6. Post Concionem.

Musik. a 6. Vocal-Haub, Violin. 2. Violet. & Fund.

Chorus La-
mento.

Siehe meine Tage sind einer Hand breit bey dir,
Und mein Leben ist wie nichts für dir.

Pf. 39.

ARIA 1.

Cant. con
Haub.

Es ist vollbracht!
Ich lasse dieses irdische Getümmel,
Mein Jesus führet mich zum Freuden-Himmel,
Zur auserwählten Pracht. Da Capo.

ARIA 2.

Alto con 2. Viol.

Gott hat es wohl gemacht.
Mein froher Geist erwehlet Zions Cronen,
Und will nicht mehr auf dieser Erden wohnen
Wo lauter Jammer wachet. 2c. Da Capo.

Chorus.

Weg Welt und Pracht,
Gott lob! ich habe glücklich überwunden,
Mir ist der schöne Sieges-Cranz gebunden
So Jesus selbst gemacht.

ARIA 3.

Tenore con
Violino.

Ihr Liebsten gute Nacht,
Mein Heyland mich anlacht.
Ihr nassen Augen füllt die heißen Zähren,
Dss gleich klingt hart, daß ihr last Seuffzer hören.
Der harte Thon euch harte Wunden schläget,
Der süsse Jesus Thon euch Heilungs-Pflaster leget.
Nur nehmet dis in acht
Mein Jesus mich anlacht.

ARIA 4.

Basso solo.

Nun wirds Sinal gemacht.
Mein Herze selbst lacht.
Mein Geist erblickt den Chor, der lieblich singet:
Amen, Alleluja im höhern Thon; erklinget
Vor Gottes Stuhl und Pracht.
Euch sag ich gute Nacht.

Chorus con Can-
to Choraliter.
Amen, mein lieber
frommer Gott 2c.

Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden 2c.

Luc. 2.

7. Hierauf gleich Choraliter

Jesus meine Zuversicht 2c.

8. Collecte und der Segen.

K 2

9. Bey

9. Bey Einsetzung des wohlseel. Herrn ent-
setzten Körpers wurde am verborgenen Ort
von 2. Disc. folgende Aria abgesungen:

C. C.

Geendet ist mein Lauff der Welt,
Bin kommen in des Himmels Zelt,
Da mich mein Jesus schon anlacht,
Drum sag ich Liebsten gute Nacht.

Chorus Choral. Nun laß uns den Leib begraben. v. 1. & 2.

C. C.

Die Glieder schwaches Fleisch und Blut,
Geb ich Gdt, ein geborgtes Gut,
Von Erde nichts als schwarzer Roth
Wird dort verklärt und Rosin-roth.

Chorus.

Ex Cantilena incept. 3. & 4. v.

C. C.

Ich warte nun den letzten Tag,
Da mich mein Fleisch umfassen mag,
Den Schmuck vereinigtes empfäht,
Obgleich hie sterblich war gesäht

Ex Cant. 5. & 6. v.

C. C.

Ihr Liebsten lencket Herz und Sinn
Wohin ich icht kommen bin,
Stelt euch zu Trost, gönnt mir die Ruh,
Und schliesset meine Kammer zu.

Ex Hymn. penult. & ult. v.

10. Zum Beschluß. Motett con Hautb. solis.

Unser Wandel ist im Himmel.

Hierunter sungen die Cant. Choraliter.

Balet will ich dir geben.



78 M 353

ULB Halle 3
001 564 773



TA→OL



Der Blaubig-Sterbenden Bergnüglichen Leben,

Wie solches
Aus Ioh. V. v. 24.

Ben der Hochansehnlichen Leichen-Begängnis
Des Wenland

Hoch-Edel-Prinzen Herrn,

S

Christoph

V

Mulffen,

Auf S

und Kiesel Erb-

Welcher am
In wahrem u

Herrn,

in sehr Volk-rei

Uhr dieses 1720sten Jahres,
tznis seines Erlösers Jesu
eingeschlafen,
is darauf
ristl. Ceremonien beygesetzt



nten

Predigt

vorgestellet

SEBASTIANUS Schumann,
Past. zu Grabau und Stresau.

Neustadt Magdeburg, druckt Christian Leberecht Faber, privil. Buchdr.

Handwritten notes and signatures at the bottom of the page.